

Joggeli kann nicht glauben, umso intensiver hoffen

Erzählung und Einleitung von Hugo Dürrenmatt zum ethischen Roman „Agnos Dickers Visionen“ und der LIPUTS-Bandbreitenphilosophie, über die er zum wunderschönen Begriff „Das demokratische Kapital“ fand.

Es war der 14. November 2014, da wies Sarah Joggeli darauf hin, das Dorfanzeigerli von Hinterfrommzarten sei in der angekommenen Post.

Den Hinweis hätte Sarah vielleicht besser nicht getan. Warum? Das erzählt diese kleine Geschichte.

Joggeli nahm das Anzeigerli und stöberte kurz drin herum. Er kannte den Redaktor.

Als gewöhnlicher, vielleicht auch leicht verkannter Bürger, dachte Joggeli über gewisse Dinge grundsätzlicher nach. Er hatte ein finanzpolitisches System entworfen, das er sporadisch Politikern vorstellte. Erfolglos, denn die begriffen nicht, dass dieses System zum demokratischen Kapital führen würde, genau das, was die Länder der Welt bräuchten, ein kapitalistisches System, das nicht wie das Gemeinschaftsprinzip nivelliert.

Joggelis LIPUTS-System führt zu Länder-Bandbreiten. LIPUTS nivelliert nicht innerhalb der Länder und nicht zwischen den Ländern. Die Bandbreite je Land basiert auf jedes Landes Bevölkerungsdichte, seines Landesvermögens und seinem Steueraufwand. Jedes Land hat andere Vorgaben andere Basiswerte, woraus andere Pro-Kopf-Vermögensbandbreiten entstehen.

Joggeli empfiehlt für die Schweiz, den Artikel 26,1 der Bundesverfassung, der da lautet, **das Eigentum ist gewährleistet**, zu korrigieren. Der Artikel soll die Eigentumsbildung gewährleisten, deshalb muss er durch „**Die Eigentumsbildung ist gewährleistet**“ ersetzt werden. Es muss Aufgabe des Staates sein, dafür zu sorgen, dass sich alle Bürger Vermögen bilden können. Es ist nicht seine Aufgabe, unmöglich allein verdiente Pro-Kopf-Milliardenvermögen zu schützen.

Joggeli, als der erste LIPUTSaner, wollte mit seiner Botschaft persönlich kein Geld verdienen, musste er auch nicht, er hatte ja ausreichend Direktzahlungen. Sein Ziel war die Vermögensbildung für alle sozialen Schichten, inklusive dem untersten Drittel.

Es gilt deshalb, ein sauberes Steuersystem an der Urne evolutionär umzusetzen, das allen Menschen, die wirkliche und nützliche Arbeit leisten, die Chance der Vermögensbildung eröffnet.

Wer arbeiten könnte und nicht will, hat kein Vermögen verdient. So fand denn Joggeli ein leistungsfreies Grundeinkommen sei ein falscher Ansatz für soziale Gerechtigkeit.

Der Mensch soll zur Leistung motiviert werden, nicht zur Faulenzerei. Da meinte Joggeli durchaus auch jene, die nicht arbeiten, obwohl sie arbeiten könnten, dies nicht tun, weil sie nicht müssen, weil sie durch irgendwelche unsauberen Geschäfte so reich geworden sind, dass sie ihr Leben lang nur noch Vermögen verprassen können, das trotzdem immer noch anwächst. Hier gilt es, in den Höchstbereichen Remedur zu schaffen. Da ist die Politik auf allen Ebenen gefordert, begonnen an der Basis des Volkes, über die Parteien, Legislativen und Exekutiven.

Die allgemeine Vermögensbildung für alle Bürger war Joggelis Ziel, die LIPUTS-Bandbreitenphilosophie zu entwerfen. Eine neue Gesellschaftsform zwischen einer gescheiterten und einer überaus arroganten, neoliberalen, irgendwo zwischen Marx und Wall Street, anzusiedeln. In der Tendenz Wall-Street-seitig, jedoch mehr auf Leistung, weniger auf Spekulation fokussiert.

Geld an sich ist praktisch, nicht unethisch, wenn damit ethisch umgegangen wird. Es wäre Aufgabe gerade der Frommen, der Welt endlich ein finanzpolitisches Konzept aufzuzeigen, das im Sinne des Mannes aus Galiläa funktioniert. Hätten die Marx-Jünger das getan, hätten sie auf die Mordsrevolution verzichten können.

Mit christlichen Werbeplakaten im Bibelgürtel des schweizerischen Emmentals geschieht schön Ethisches mit dem Johannes Vers. 3,16 gerade nicht. In diesem Vers steckt eine überaus bösertige Ethik.

Die von Joggeli verehrte Theologie-Professorin, Frau Dr. Uta Ranke-Heinemann, Tochter des verstorbenen Deutschen Bundespräsidenten Gustav Heinemann, sagt: „Es gibt keine ewige Verdammnis, auch nicht in der Bibel.“ Text im Internet unter ihrem Titel abrufbar.

Das las sich jedoch im Bibelvers Joh. 3,16, auf den Plakaten im emmentalischen Bibelgürtel der Eisenbahn entlang, ganz anders.

*„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht **verloren werden**, sondern das ewige Leben haben.“*

Wer nicht glaubt, geht verloren, ist die hintergründige, bösertige Botschaft, denn verloren zu gehen heisst nach Fundi-Jargon in der ewigen Verdammnis ewig bestialisch leiden zu müssen. Nicht mal sterben darf der verlorene Mensch. Und da sollen jetzt die „moderaten“ Christen nicht mit ihrem sauberen Finger auf die dreckige Botschaft der Freikirchler zeigen, denn der Text von Joh. 3,16 stammt aus der Luther-Bibel.

Wer begreifen will, woher die Höllenbotschaft „ewige Verdammnis“ stammt, bekommt im Internet unter dem Titel „es gibt keine ewige Verdammnis“ im Heft der Theologie Nr. 19 eine klare Erkenntnis. Die satanisch-sadistischen Henker und Henkerknechte der Inquisition drohten den Menschen über den Tod hinaus.

Wer die Grausamkeiten der Inquisition liest, dem ist leicht erkennbar, woher hinterlistige Höllenverse wie Joh. 3,16 stammen.

Es genügte den Inquisitoren und ihren Henkershelfern nicht, ihre kritischen Opfer aufs Grässlichste in den Tod zu foltern, sie sollten zu den abscheulichen Folterleiden durch Drohungen noch Ängste für danach, nach dem Tod für ewig erleiden. Das gehörte zur Strategie der totalen Unterdrückung. Sie ist den Henkern nachhaltig gelungen, bis in unsere Zeit den Predigern im emmentalischen Bibelgürtel.

... Ein unendlich bestialischer Gedanke hinter diesem Joh. 3,16, Grund genug, sich von einem Buch abzuwenden, das solche Satanei als Wahrheit androht. Die Bibel ist ja nicht von einem Gott geschrieben, das ist Menschenwerk, und es wäre sehr zu wünschen, die Abermillionen Christen, die dieses in Teilen üble Machwerk für das Wort Gottes halten, würden einmal darüber nachdenken, und sich von diesem Erlöserfundamentalismus abwenden. Es gäbe für sie in diesem Leben wirklich Nützlicheres zu tun als dieser Satanei zu

frönen. Und alle, die an die biblische Schöpfung, schlimmer, an die Erlösungstheorie glauben, pflastern nicht nur den Fundis ihren Höllenwahn, sie sind selber Fundamentalisten. Es ist redlicherweise nicht zu verantworten, eingedenk der 2000-jährigen Kriminalgeschichte des Christentums, (man lese im Werk des Historikers Karlheinz Deschner) in der heutigen Zeit im Wissen dieser Geschichte, sich noch Christ zu nennen.

Joggeli führte mithilfe seines Freundes seit Jahren eine Website über seine LIPUTS-Bandbreitenphilosophie, ein Zahlenmodell.

Wenn er mit den Leuten über seine Idee sprach, waren sie zwar begeistert: „Das wäre schon gut, aber man kann ja doch nichts machen.“

Doch merkte Joggeli, dass sie nichts machen mochten und die meisten zu faul waren, über dieses neue finanzpolitische Gesellschaftsmodell nachzudenken, das man sogar nachrechnen kann, ob es funktioniert.

Es geht schlicht darum, dass die nominell benennbaren Werte in den LIPUTS-Ländern gerechter verteilt werden, nicht nivelliert, weder innerhalb der Länder noch zwischen den Ländern. Jedes Land nach seinen eigenen Eckwerten, aber nach dem gleichen Prinzip gerechnet. Das wäre Aufgabe für die UNO, den Menschen der Welt ein solches Konzept zu präsentieren und zu empfehlen.

Joggeli dachte darüber nach, wie er die Leute, die LIPUTS im Prinzip interessant fanden, noch besser an sein Denken heranführen könnte.

Er schrieb den Roman „Agnos Dickers Visionen“.

Aufgrund dessen, was er unter der freikirchlichen Gehirnwäsche erlitten hatte, wurde er Dissident. Und dennoch glaubt dem Ungläubigen kaum jemand, dass er ungläubig sei. Er betont dabei immer, dass es eben zwischen Glauben und Hoffen einen wichtigen Unterschied gebe, selbst dann, wenn beide das gleiche Ziel hätten, wenn der Weg zum Ziel nicht gleich ist, ist der Unterschied unter Umständen groß. Joggeli fand grossen Gefallen an Nietzsches Satz: *„Wer weiß, ob wir nicht gedacht werden.“*

Es waren somit zwei Projekte für ein Ziel geworden, die LIPUTS-Bandbreitenphilosophie und der Roman „Agnos Dickers Visionen“.

Im Roman ist der finanzpolitische Aspekt zu kurz gekommen, und dennoch war er wichtig, weil eine ethische Finanzphilosophie nur auf einer guten ethischen Basis aufgebaut werden kann, die von einer Volksmehrheit getragen wird.

Und da Joggeli hoffte, Belletristik werde lieber aufgenommen als ein Zahlenmodell, möchten danach die Leser des Romans doch noch wissen, was und wer denn hinter Joggelis Zahlensystem stecke.

Joggeli versteht sich als Europäer. Doch hat Brüssel nach seiner Meinung viel zu viel an sich gerissen. Es wäre ausreichend gewesen, wenn die EU sich für saubere Luft, klares Wasser und die Sicherheit eingesetzt hätte. Dagegen hätte sie sich nie in die finanzpolitischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten der Länder einmischen dürfen. Keiner der seit uralten Zeiten geschichtlich gewachsenen Nationen mit ihrer Landeswährung hätte der Präservativ-Euro übergestülpt werden dürfen.

Aber Europas Mutter- und Vaterländer haben diesen Kulturfrevel unter deutscher Führung leider hingenommen.

Dann das Problem mit den fremden Richtern. Das würde Joggeli so lösen, dass letztlich beim Urteil das mildere gelten soll. Urteilt die Schweiz milder als die EU, gilt ihr Urteil, urteilt die EU milder, gilt ihr Urteil. Warum denn nicht, wir sind ja eine fromme Nation ...

Die EU als Kriegsverhinderer in Europa hätte die Währungsentmündigung der europäischen Mutter- und Vaterländer nicht gebraucht.

Möge ihr edles Ziel, nie wieder Krieg in Europa, Bestand haben.

In seinem Roman schlug Joggeli aus Konsequenzgründen ernsthaft gemeint vor, das nie ausreichende christliche Pflaster im blutigen Feld seiner Weltgeschichte, an der die Eidgenossen ja am Rande auch beteiligt waren, durch eine blaue Flagge zu ersetzen, in der Mitte ein Edelweiss, schützend umrahmt von Europas Sternen. Die Hauptfarbe blau als Zeichen für frische Luft, klares Wasser, für ein Touristikland nicht ganz unwichtig, und das Edelweiß in der Mitte als Ausdruck der Bescheidenheit der Bevölkerung des Landes. Das blutig rote Feld mit dem Heftpflaster hätte genau so gut wenn nicht noch treffender für andere europäische Staaten gepasst. Welcher Fahnenschwinger denkt

denn schon daran, was er da schwingt. Das Symbol christlicher Gewalt in der Welt. Das Kreuz mit dem Kreuz.

Joggeli, der Ungläubige, war ein hoffender Agnostiker.

Nicht erstaunlich, dass er auch hoffte, irgendwann werde sich seine LIPUTS-Bandbreitenphilosophie hin zum **demokratischen Kapital** durchsetzen, und sei es 4000 Jahre nach Christus, der hatte ja bis dato auch noch keinen Erfolg. Oder doch? In Vietnam? In Korea? In Afghanistan? Im Irak? In Libyen? Usw.

Joggelis Wunsch, seine LIPUTS-Bandbreitenphilosophie im privaten Dorfanzeigerli von Hinterfrommzarten bekannt zu machen scheiterte. Fromme Kommentare fanden immer Platz.

Zweimal hat das Volk im schönen Kanton Bern die korrupteste aller Steuern, die Pauschalsteuer, gutgeheissen, wo andere Kantone den Kanton Bern sponsern müssen, um Löcher in der Staatskasse zu füllen. Joggeli schämte sich dafür, und er hätte sich gefreut, wenn sich ein paar andere Bürger auch geschämt hätten.

Da wird im TV jedes Jahr so selbstverständlich wie das Amen in der Kirche in der Tagesschau berichtet, dass die Schere zwischen Arm und Reich in der Schweiz wieder weiter auseinandergedriftet sei. Das heisst, die Verarmung des unteren großen Drittels wird immer schlimmer. Ein Volk, das die korrupteste aller Steuern an der Urne gutheisst, ist an der Verarmung des unteren Drittels stark mitverantwortlich.

Wenn die Einkommen unversteuert an die grossen Haufen schwemmen, dann werden eben die grossen Haufen noch grösser. Das kann mit der LIPUTS-Bandbreitenphilosophie gestoppt, ja sogar in einem gewissen Ausmass umgekehrt werden. Die Pro-Kopf-Milliardäre zahlen dann nach LIPUTS entsprechend dem Vermögenszuwachs pro Kopf auf dem nun noch höheren Vermögen, nach dem linear progressiv unbegrenzten Tarif eine nach oben griffigere Vermögenssteuer.

Diese nie und nimmer selbst verdienten Vermögen sollen nicht wie bislang tausendmal höher als die Bäume in den Himmel wachsen. Der Himmel, das Paradies, wird vermutlich dereinst (als die andere Dimension geistiger Welt, vielleicht parallel zu der uns bewussten) vom Kapital verschont sein.

Es zahlt **nach der LIPUTS-Einführungszeit, also im angekommenen LIPUTS-Zeitalter**, auch kein Milliardär noch Einkommenssteuer, weil es dannzumal, vielleicht nach drei, vier Generationen, keine Einzelmilliardäre mehr geben wird. Im Familienverband wird das auch in der LIPUTS-Zeit möglich sein. Als Beispiel die zehnköpfige Industriellenfamilie Blocher. Joggeli dachte beim Entwurf viel an diese Familie. Ihre Nachkommen sollten ihr Imperium auch nach LIPUTS beherrschen können.

LIPUTS wird als Individualsteuer nach der LIPUTS-Einführungszeit nur noch auf den Pro-Kopf-Vermögen berechnet. Und Joggeli ermittelte über eine Modellrechnung, dass das maximale Pro-Kopf-Vermögen in der Schweiz in etwa im Bereich von 100 Millionen ankommen wird, dann stagniert. So soll es sein, eine volatile Deckelung der Pro-Kopf-Vermögen ist nicht die Gunst des Jahrtausends, sie ist das Muss jetzt. LIPUTS ist sehr zu verantworten, weil selbst eine Blocher-Familie im engsten Familienkreis mit zehn Leuten immer noch über eine Milliarde befehligen kann, womit die Beherrschung des Blocher-Imperiums erhalten bleibt. Was braucht es mehr?

Kostenneutral soll LIPUTS umgesetzt werden. Der Staat bekommt durch das System an sich weder mehr noch weniger. Es ist eine finanzpolitisch gesellschaftsverändernde, kapitalistische Revolution, die evolutionär, also äusserst sorgfältig, umgesetzt werden kann.

Zunächst mal als Versuch, der jederzeit ohne Schaden irgendwelcher Art abgebrochen werden könnte, es braucht dazu keine neue Administration. Sollte sich zeigen, dass sich gerechteres Teilen nicht rechnet, dann wieder zurück ins alte Desaster. Aber LIPUTS rechnet sich sehr positiv. Das war des Ungläubigen Glauben.

„Der Staat hat Aufgaben, er braucht Steuern“, wurde Joggeli vorgeworfen. „Ja, da haben Sie recht“, antwortete er. „Aber wenn der Staat die Steuern z. B. von der Gruppe E plus der Gruppe V erhalten

hat, wer könnte da mathematisch widerlegen, dass er bei der Zusammenfassung von Gruppe E und V nicht gleichviel Steuern bekäme, aber er wird auf weite Sicht weniger Steuern brauchen, weil schon die Administration vereinfacht wird, und bei wachsendem Wohlstand an der Basis die Sozialkosten signifikant sinken werden.“

Der Kapitalismus muss sein System selber sozialisieren, sprich gerechter gestalten, wer denn sonst sollte das können, die Habenichtse wollen nur nehmen, die Kapitalisten können geben, und das sollen sie müssen, wo sie viel zu viel genommen, oder der Gesellschaft zu wenig zurückgegeben haben. Zum Beispiel über die Pauschalsteuer.

Das Tempo der Umsetzung dieser Gesellschaftsform zwischen Kommunismus und dem neoliberalen Diebstahl Kapitalismus, entscheidet der Bürger an der Urne, sobald LIPUTS begriffen ist.

LIPUTS wird durch die korrektere Vermögenssteuer die früheren Einkommenssteuern nach der Einführungszeit ganz ersetzt haben.

Vermögen können nicht so gut hinterzogen werden, wie unverbuchte Verkäufe ab Lager. Es gibt im angekommenen LIPUTS-Zeitalter nur noch eine Steuer, 3 E-Steuern entfallen während den LIPUTS-Einführungsjahren nach und nach, auch die Mehrwertsteuer und die Vermögenssteuern-Kantone und -Gemeinden. Die Administration wird enorm übersichtlicher und einfacher. Folge: Die Kosten sinken auch hier. Der ganze Abzugs-Gugus im Einkommen entfällt, wenn die Einkommenssteuer entfällt. Noch viel grösser wird die Kosteneinsparung bei den Sozialwerken sein, denn ein wohlständiges Volk bis hinunter auf seine Basis braucht diese nicht oder signifikant weniger. Es bleibt dann im positiven Sinne nicht bei Dürrenmatts beruhigender Aussage zu LIPUTS, dass das System nämlich kostenneutral umgesetzt werden solle. Der Autor hat mit der Kostenneutralität sein System tiefgestapelt, denn er war sich von allem Anfang an bewusst, dass fipo-Gerechtigkeit sicher nicht höhere, aber mit höchster Wahrscheinlichkeit tiefere Kosten verursachen wird. Die Steuern werden schon in der Einführungszeit, vor dem angekommenen LIPUTS Zeitalter, sinken, weil ein zunehmend vermögendes Volk weniger Staatshilfe braucht. Die Menschen werden glücklicher. Obwohl Reichtum vielleicht nach Goethes Schatzgräber nicht zwingend das höchste Gut sein muss, die Gesundheit ist

vermutlich noch wichtiger. Aber wohlhabende Menschen sind gesünder als arme, und so wird der Wohlstand auch die Krankenkassenkosten, die seit Jahrzehnten nur noch ansteigen, eher senken. Und weil das LIPUTS Prinzip die Vermögensgier wenn auch weit oben aber doch deckelt, wird auch die Einkommensgier systembedingt gebremst, weil es ab einem bestimmten Individualvermögen keinen Sinn mehr ergibt, immer noch mehr einzunehmen, da die V-Steuer im anschwellenden Vermögen auch anschwellen, weil sie das sollen. Denn so werden die Grossverdiener im Krankenkostenbereich, Pharma über Apotheker, Chefärzte usw. nicht mehr zum Ziel haben hundertfache Millionäre zu werden, sondern, wie es ihre Berufung wäre, den Armen und Kranken zu helfen. LIPUTS ist dazu das sanfte Instrument.

Fassen wir zusammen. Für mittlere und alle kleineren Vermögen wird LIPUTS zum großen Vorteil. Die anständigen Vermögen sind nicht nur von der Bundesverfassung her gewährleistet, sie können noch weiter moderat wachsen. Es werden nach LIPUTS auf Jahrzehnte, evtl. gar über Generationen hinaus, nur unanständige Pro-Kopf-Vermögen in eine Begrenzung im Pro-Kopf-Hundertmillionenbereich hinuntergeführt.

Es muss also kein Milliardär Schweißausbrüche generieren. Er wird noch unglaublich reich sterben. Und seine Erben werden wissen, dass das Zeitalter der grossen Absahner vorbei ist. Es geht dem Autor darum, eine Lösung für eine mit hoher Wahrscheinlichkeit bald zwingende Reformation des Kapitalismus vorzustellen, um eine neuerliche kommunistische Mordsrevolution zu verhindern. Die Milliardäre müssten ihm dankbar sein, dass er ihnen z.B. in Europa auch nach Generationen Einführungszeit rund 100 Mio. pro Kopf Schweizerfranken Gegenwert absichern will. Aber das ist Zukunftsmusik für ihre Urenkel, für die pro Kopf Milliarden dann gar kein Wunschdenken mehr sein wird, weil auch sie so was als verwerflich erkennen werden.

Wir haben in dieser kleinen Broschüre zwei Aspekte im Visier, einerseits den Diebstahlkapitalismus, anderseits die Bibeletik, die diesen nicht nur ermöglichte, sondern mit ihrer kopfstehenden Pyramidenethik züchtete. Die ägyptischen Pyramiden haben eine logische Basis, das Pro-Kopf-Milliardäre-Kapital hat die nicht. Seine Milliarden lasten auf schwachen Beinen der Völker, grafisch dargestellt wie kopfstehende Eifeltürme.

Joggeli ist über die sogenannten aufgeschlossenen Theologen nicht glücklich. Diese kritisieren zwar die biblische, also katholische Basis des Christentums und seine bestialischen Verbrechen, aber loben noch die ersten 300 Jahre des Christentums, also vor der Zeit des ersten christlichen Kaisers Konstantin. Das heisst also, wenn diese Schönredner des Christentums recht hätten, müssten sie also die entscheidende grösste Zeitdauer seit Konstantin bis in unsere Zeit ablehnen, somit das Christsein als Ganzes. Der anständigerweise überflüssige Jesus war jüdischer Rabbiner, nicht Christ. In den evangelikalen Sekten wird Jesus bis heute als der Erlöser gepriesen, der uns vor der Hölle bewahren könne, wenn wir an ihn glauben. Dass sowohl Sünder wie Hölle ein Produkt eines diktatorischen Satans wären, erkennen sie nicht. So lange in den Köpfen der Gläubigen jenseitige Diktatoren das Zepter führen, kann es auf Erden keine wahren Demokratien geben. Deshalb muss einer Basis orientierten Kapitalkritik die Kritik an den himmlischen Diktatoren vorausgesetzt werden.

Der Autor selber erlebte in jungen Jahren die Phase, wo er sagte: Ich glaube nicht an den Gott der Bibel, meiner ist grösser. Und heute?

Heute glaubt er auch an diesen nicht mehr wirklich. Den Grösseren. Wenn ich bei den Schrecknissen der Welt die natürlichen nicht ausblende, diese im Hinblick auf eine göttliche Liebe betrachte, dann habe ich zum Allmächtigen grosse Fragezeichen. Ich habe dann das Empfinden, dass im bestimmenden Geistesbereich im Universum entweder die Teufelei über die Liebe siegt, oder die göttlichen Geistwesen eben gerade nicht allmächtig sind, und vielleicht selber an diesem Zwiespalt leiden. Also kein Optimismus.

Vielleicht ist es ja der sich weiter entwickelnden Tier- und Menschheit vorbehalten, das göttliche Stadium zu erreichen, eine Zeit also, wo wir von Nahrung, Kleidung, Obdach unabhängig sind, weil wir sie ohne physischen Körper nicht mehr brauchen. Noch wissen wir nicht, was mit unserem Bewusstsein beim Schritt über die Schwelle passiert, ob dieses von einem Geistkörper übernommen wird, oder ob wir tatsächlich im Unbewusstsein versinken. Dann aber wäre unser Probeleben eher fragwürdig. Hierin könnte man den Gläubigen beipflichten. Aber wäre das dann noch berechtigt, diese Fragwürdigkeit auch noch zu verherrlichen?

Eine Zeit, wo sich Mensch und Tier verstehen können, auch die Tiere einen Geistkörper annehmen?

Wer weiß, wer weiß, Joggeli weiß es nicht.
Das Nichtwissen ist die friedlichste Religion.

Widersprüchlicherweise wollen gerade die Gläubigen alles so sicher wissen, dabei hat der Glaube gerade nichts mit Wissen zu tun. Bei mir beginnt der Glaube dort, wo mein Wissen aufhört. Ich bezeichne den Glauben dann nicht so ultimativ, sondern eher mit dem Begriff Vermutung, oder beim Wunschkonzert Hoffnung, dass das Wunschkonzert Hoffnung statffinde. Und ja, wenn es statffände, dürfte es auf ewig nur gut sein. Das ist Joggelis ultimative Forderung ans Universum.

Und zur nicht enden wollenden Sohngottesgeschichte darf man sich fragen, warum der vom Vater zu Folter und Ermordung auf das Sandkorn Erde gesandte Sohn die Sünden der Menschen gerade wieder über einen mörderischen Gewaltakt erlösen sollte; und warum, wie heute noch bei Freikirchlern eine Bekehrung auch noch notwendig wäre, wenn die Erlösung etwas taugte? Und warum der Sohn Gottes, wenn er denn schon mal da war, nicht bei uns geblieben wäre?

Fragen über Fragen, deren Antworten nicht dazu geeignet sind, das Vertrauen in das gefährliche heilige Buch der Christen zu stärken.

Der Sohn Gottes wurde zur Auffahrt gedichtet, um die Menschen mit seiner Wiederkunft als Rächer im Zustand der Angst zu behalten, auf dass sie den jeweiligen Herrschaftsschichten bitte schön gnädig ausbeutbar bleiben. Das ist der wohl einzige Sinn hinter der Auffahrt.

Mein

Evangelium

Das

Demokratische Kapital

Auf den Begriff: „Das demokratische Kapital“ darf einer stolz sein, der Autor der LIPUTS-Bandbreitenphilosophie, Hugo Dürrenmatt

**Es ist möglich,
yes, we can!
Wenn wir wollen,
wir sind als
bestgebildete,
fleißigste,
wohlhabendste,
charakterlich frömmste
Nation als Pilotbetrieb
dazu prädestiniert.**

Helfen Sie mit, die Individualsteuer auf den privaten Vermögen einzuführen und sonst gar nichts, weil es keinen Sinn macht, dass der Staat auch dem kleinen Bürger genau das Geld über die Einkommenssteuer aus der Tasche zieht, mit dem er Vermögen bilden könnte. Das führt zu vielen teuren Sozialfällen und hohen Steuern. Das LIPUTS-Ziel ist es, die Steuern über ein vernünftiges Steuersystem zu senken, über das demokratische Kapital. Es werden alle Kapitalisten, aber anständig. Grundlage sind in allen Ländern der Welt ihre drei Landeseckwerte: Gesamtvermögen des Landes, Anzahl Bürger, Total-Steueraufwand.

Aus diesen wird der LIPUTS-Basissatz ermittelt.

Wie müssen wir das anpacken?

Über den Art. 26 der Bundesverfassung!

Art. 26 Eigentumsgarantie

26.1 „Das Eigentum ist gewährleistet“, wird ersetzt durch:

26.1: „Die Eigentumsbildung ist gewährleistet.“

Der Nachsatzartikel **26.2 „Enteignungen und Eigentumsbeschränkungen, die einer Enteignung gleichkommen, werden voll entschädigt“**, schützt auch übermäßig, insbesondere über dem Pro-Kopf-Milliardenbereich nie und nimmer selbst erwirtschaftetes Vermögen, egal welcher Art es sei – das nicht mit Eigenleistung verdient sein kann, und deshalb im Prinzip Schutz nur im Rahmen des nach LIPUTS möglichen Vermögens verdient. Und dennoch kann auch nach LIPUTS jedes enteignete Eigentum entschädigt werden, denn die Entschädigung wird, auch als anderes Substrat, z. B. Bargeld, Kapital anstelle von Grundstücken, der neuen LIPUTS-Steuer unterstellt und in den Höchstbereichen nun stärker belastet. Das heisst, man kann den Zusatzartikel 26.2 stehen lassen.

Mit der LIPUTS Bandbreitenphilosophie lautet der Auftrag an die Politik nicht mehr, auch korrupt erlangtes Eigentum zu gewährleisten, sondern dafür zu sorgen, dass alle Bürger Vermögen bilden können. Das wird bewirken, dass auf weite Sicht die Milliardäre vom nicht selbst verdienten Speck ablassen müssen, was am untersten sozialen Spektrum nach LIPUTS dazu führt, dass sich nun alle Bürger Vermögen bilden können, was sich für die Sozialkosten stark entlastend auswirken wird. Die Staatskosten und damit die Steuern werden tiefer. Auch die Pro-Kopf-Milliardäre zahlen im Laufe der LIPUTS-Einführungszeit und danach keine Einkommenssteuern mehr. LIPUTS ist im Prinzip eine kapitalistische Revolution, hin zur kapitalen Mitte, evolutionär umsetzbar. Wie schnell entscheidet der Bürger an der Urne. Siehe das Konzept unter Google

Hugo Dürrenmatt

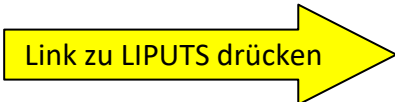
Link zu LIPUTS drücken

Den Artikel 26.1 der Bundesverfassung zum Wohle aller Bürger abzuändern, muss der Startschuss in ein neues Zeitalter sein, das LIPUTS-Zeitalter, das über eine Einführungsphase über sehr viele Jahre sehr sanft, eben evolutionär umgesetzt werden kann.

Der Autor überlegte sich, wenn wir denn schon zwei extreme politische Systeme kennen, das Kapitalistische und das Gemeinschaftsprinzip, also das eine ganz rechts, das andere ganz links, wobei das Linke für alle erkennbar gescheitert ist und danach die noch extremere neoliberale Rechte die Krallen frecher denn je zeigte, so muss es möglich sein, zwischen diesen beiden Extremen ein System der Mitte zu finden. Das war das Ziel des LIPUTS-Autors.

Es galt jetzt nur noch, zu entscheiden, von welcher Seite gehen wir hin zur Mitte. Weil das linke System gescheitert ist, das rechte offensichtlich lebensfähig, entschloss er sich, den Weg zur kapitalistischen Vernunft und Gerechtigkeit vonseiten des Kapitals aufzunehmen, und auf diesem Weg fand er zum Begriff „**Das demokratische Kapital.**“ Mehr dazu unter Google – den Namen des LIPUTS-Autors anfordern.

Hugo Dürrenmatt



Link zu LIPUTS drücken

Ich grüße Sie freundlich

Nur die nicht anständig und selbst verdienten Riesenvermögen müssen „Haare lassen“, müssen ihre Besitzer mehr Vermögenssteuern entrichten, als ihnen an Einkommenssteuern entfällt. Das wird über das ganze Spektrum bewirken, dass die Vermögen ganz oben über einen sehr, sehr langen LIPUTS-Einführungszeitraum nach unten drücken, wodurch die nachgelagerten Pro-Kopf-Vermögen wachsen, aber auch sie wegen des nach oben linear ansteigenden Tarifs nach unten abgeben, was tendenziell zwingend dazu führt, dass sich Vermögen auch am unteren sozialen Spektrum ablagert.

Das wird nicht nur die sozialen Netzwerke massiv entlasten, weil viel mehr Bürger am Vermögen des Landes mit beteiligt sind. Das ist viel wichtiger als ein leistungsfreies Grundeinkommen. Man wird nach LIPUTS motiviert zu leisten und nicht einfach leistungsfrei abzusahnen. Es wird nach der LIPUTS-Einführungszeit im angekommenen LIPUTS-Zeitalter kaum mehr oder nur noch ganz wenige Sozialfälle von Menschen geben, die eigentlich arbeiten könnten, wenn es für sie Arbeit gäbe. Und weil der Mittelstand über LIPUTS entlastet wird, wird er zusätzlich Arbeitsplätze anbieten können, auf die er bislang mangels ausreichender Geld-Ressourcen verzichten musste. Das sind Gedanken, die Joggeli lange vor seinen alleinigen Bahnfahrten durch den Bibeltgürtel des Emmentals entworfen hatte. Und jetzt schien ihn die Kraft zu verlassen, um sein Alterswerk medial zu verbreiten. Wenn die blauen 3,16-Plakate nicht wären. Sie motivierten ihn zu kämpfen, nicht für, sondern gegen sie.

Die Verschiebung der Pro-Kopf-Vermögen der Gesellschaft vom nicht selbst verdienten goldenen Kalb hinunter zu den die Arbeit Leistenden, ist der wunderbare Vorgang beim linear progressiv unbegrenzten Tarifsystem LIPUTS. Das System provoziert keine Nivellierung, weder innerhalb der LIPUTS-Länder noch zwischen den Ländern. LIPUTS ist ein gerechtes kapitalistisches System, das die Marx-Jünger und wohl Marx selber, nicht gesehen haben, sonst hätten sie es vorschlagen müssen. Der geistige Kampf mit LIPUTS hätte keine Millionen Tote gefordert, nicht einen einzigen. Der Erste, der im Namen Marxens Gemeinschaftsprinzip starb, war einer zu viel. Damit war das kommunistische System wie das Christentum in seinem Mordsursprung gewalttätig und damit schon diskreditiert. Es starben, wie im chr. Kapitalismus vor und danach, Millionen völlig sinnlos.

Joggeli sah Monate nach dem 1. Juni 2015 in der Arbeit für sein LIPUTS noch den einzigen Lebenssinn, und bittet Empörte über seine libertären Gedanken um Verständnis. Dazu später.

Es ist alles vernetzt, deshalb hier die Durchmischung von Religionskritik und Finanzpolitik. Ohne gute Ethik keine gute Finanzpolitik. Warum helfen die Frommen nicht, sie umzusetzen?

Man erkennt weltpolitisch, wo Gott hockt, er kommt gerade nach dem Kapital, etwa nach dem Bilderberger Geheimklub, danach im Christentum der Papst und seine Pyramide.

Wie hat doch der kapitalistische, jüdisch-christliche Zionismus Afrika ausgebeutet, die Muslime erniedrigt und gedemütigt, in neuer Geschichte, was um Israel herum muslimisch ist, zu Ruinen gebombt.

Was bleibt diesen Menschen an Würde letztlich übrig, als sich selber zu opfern? Das habe ja der jüdische Rabbiner für die Sünde seines Alten, zwecks Erlösung des von diesem Produzenten gefälschten Produkts auch getan. Wenn er denn nicht eine ganz andere Zielsetzung hatte, nämlich König der Juden zu werden. „Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ So sieht denn die 2000-jährige Kriminalgeschichte des Christentums viel mehr nach Krieg aus, als nach einer Gesellschaft, die sich ihres Herrn und Meisters schöneren Worten, das Teilen, zur Aufgabe gemacht hätte. Die Opferei nahm bislang kein Ende. Wen wundert's, wo diese „ethischen“ Bücher immer noch bei Millionen Menschen als heilig gelten.

Man kann relativ leicht erkennen, dass die bisherige kapitalistische Welt die Bibel zwecks Unterdrückung der Völker gerne benützt, aber für sich selber hält sie offenbar nicht viel davon. Es muss so nicht bleiben. Wenn die fromme Welt einmal erkennt, dass die biblische Schöpfung eine Fabel und die Erlösungstheorie Joh. 3,16 ein Skandal ist.

Für die Herrschenden galt zu Zeiten Abrahams zuoberst Gott, dann das Kapital. Inzwischen ist das Kapital über Gott, also ist die Frage

beantwortet, was wäre denn über Gott, wenn es ihn gäbe? Ein Übergott über Gott, eben, das Kapital.

Teilen wollten zwar Marxens Jünger, radikal, durch Enteignung. Das Gift im Opium zu entschärfen haben sie vergessen.

Allen alles geben konnte irdisch nicht funktionieren. Das ist dem Himmel vorbehalten. Joggeli suchte deshalb nach einer Lösung zwischen dem gescheiterten Gemeinschaftsprinzip und dem nach dessen Scheitern noch rabiater und frecher zugreifenden neoliberalen Wall-Street-Kapitalismus. Das Gemeinschaftsprinzip, der Kommunismus ist so deutlich gescheitert, weil es Marxens Satz „Religion ist Opium für das Volk“, vorgängig nicht auf seine geistige Fahne geschrieben hat. Geistiger Kampf ohne physische Waffen ist gefragt.

Es waren die Frommen, die des Jesus' Teilsystem torpedierten und in den Kirchen der DDR für den Sturz des Gemeinschaftsprinzips beteten, auch solche, die von ihm profitierten, statt dass sie mit anständigem Nachfragen korrigierend mitwirkten.

Der egoistische Menschentypus – wir sind immer noch alle mehr oder weniger Egoisten – eignet sich noch nicht für ein edles Gemeinschaftsprinzip, wo Fantasten meinen, es werde alles besser, wenn Geld und Kapital abgeschafft seien. Es braucht noch ein dem Egoismus angepasstes Prinzip, ein Egoistenprinzip, und dieses kann mit LIPUTS schöner gestaltet werden, als jenes, das uns kujoniert.

Allen alles geben, konnte in der DDR nicht funktionieren. Es war kein System des Teilens, es war ein System der Enteignung. Dazu hätten die Gläubigen die Ungläubigen nachfragen dürfen, ohne Verfolgung zu riskieren. Aber wenn man anders Denkende verteufelt, kann man von ihnen nicht Begreifen erwarten. Die „ungläubigen“ Kommunisten haben die Frauenkirche in Dresden Ende des zweiten Weltkrieges nicht zerstört, es waren die westlichen gläubigen Alliierten, die im Mai 1945 noch kaputt bombten was noch nicht zerstört war, als Deutschlands Niederlage bereits feststand.

Zitat aus dem Internet:

Hunderte deutsche Städte sind im Zweiten Weltkrieg von der britischen Royal Air Force (RAF) und den United States Army Air

Forces (USAAF) angegriffen und in Trümmer gelegt worden. In Hamburg starben allein in einer Sommernacht 1943 mehr als 30.000 Menschen. Die Innenstadt von Würzburg wurde im März 1945 bis auf genau sieben Häuser zerstört. In Pforzheim kamen im Februar 1945 genau 31,4 Prozent der gemeldeten Einwohner der Stadt um.

Die Enteignung lähmte die Privatinitiative. Das Enteignungssystem gab nicht allen alles, es nahm allen fast alles, am meisten blieben Ruinen, verlottertes Obdach. Wie hiervor erwähnt mindestens so sehr von den Gläubigen als von den Ungläubigen verursacht.

Joggeli entwarf sein LIPUTS Projekt von der Seite des Kapitals her, ein kapitalistisches, nicht dass er den Kapitalismus für edler gehalten hätte als den Kommunismus, sondern, weil der Kommunismus in zwei wesentlichen Punkten versagt hat. Der erste Punkt war die Ignoranz Marxens Satz: „Religion ist Opium für das Volk“. (Verblödung hätte man an Stelle von Opium auch setzen können).

Hätten die Kommunisten zuerst mit geistigen Mitteln gegen die Religionen gekämpft, ihr diktatorisches Denken entlarvt, es wären keine physischen Kämpfe notwendig gewesen. Statt dessen pflegten sie selber einen diktatorischen Führungsstil, weit entfernt von Demokratie. Sie waren nicht frei vom Pyramidendenken.

So lange in den Köpfen der Menschen „himmlische „ Diktatoren gehätschelt werden, können auf Erden nie wahre Demokratien entstehen, und schon gar nicht ein kommunistisches System, das edle Menschen voraussetzen würde, sollte es funktionieren.

Zumal sich die westlichen Menschen aufgrund der religiösen Prägung der abrahamitischen Religionen gar keine demokratische geistige Welt in Transzendenz denken können, ist der in Trier erwachte Kampf gegen das Unrecht von Beginn weg gescheitert. Beim ersten Toten der im Namen der Revolution starb, war das System bereits diskreditiert.

Der zweite Fehler, ein ökonomischer, war so falsch, wie er angedenkt einer egoistischen Weltgemeinschaft nicht falscher hätte sein können: **„Das Privateigentum verstaatlichen, im Sinne, die Erde gehört allen gemeinsam.“** Das ist ja schön und gut, aber alles allen kann in

einem seit Beginn der Menschengeschlechter zuerst mal nur ums Überleben Kämpfenden nach und nach heranwachsenden Menschenwelt nicht funktionieren. Wir kämpfen immer noch um materielle Dinge, nicht darum eine geistige Welt aufzubauen, die es wagt, die Religionen zu hinterfragen.

Es wird noch Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte dauern, bis die Menschen erkennen, dass etwa unter Agnostiker - die eine geistige Welt nicht a priori leugnen mögen, einige von ihnen wie Joggeli sie sich sogar wünschen, nicht eine eben so schöne, wenn nicht gar weit schönere geistige Welt jener andern Dimension, die noch keiner kennt, vorstellen und wünschen können.

Wer an Hölle und Satan glaubt ist Satanist, sein Gottesbild ist nicht nur brutal und erbärmlich, es wäre einer Göttlichkeit der Liebe nicht zumutbar. Die Rampe, wo da bei der Ankunft des „Erlösers“ ausgeschieden werde nach Guten und Bösen, diese Rampe hat in der christlichen Welt bereits stattgefunden, wobei dort nicht nach Guten und Bösen gefragt wurde, es wurde schlicht gemordet. Sich vorzustellen, dass eine göttliche Liebe so was in noch grausamerem Ausmass ewig wollen könnte ist schlicht absurd.

Das waren also die zwei elementaren Fehler der Marx Jünger. Sie haben nicht einen geistigen Kampf geführt, sie forderten den physischen Kampf, sprich Mord und Totschlag.

Und, sie haben nicht begriffen, dass man mit dem Hintergedanken **allen alles**, die Privatinitiative zerstört.

Joggelis LIPUTS-System, ist also kein kommunistischer Furz, vielmehr ein glasklares kapitalistisches Konzept, unendlich sozialer als das Gleichmacher-Prinzip Stalins und anderer Despoten.

LIPUTS will und kann mit Hilfe intelligenter Menschen das System kopfstehender Pyramiden überwinden.

Überall im gesellschaftlichen Leben gibt es Limiten, muss die Freiheit dort enden, wo sie die Freiheit des andern beschränkt. Beim Kapital scheint das nicht zu gelten, wodurch seine Kraft unzählige Menschen

in die Armut treibt, die heutige Art der Sklaverei ist Kapitalrassismus. Das bewirkt in den Armutsquartieren Schmelztiegel für soziale Unruhen. Und die Reichen-Länder wie Hinterwalden ziehen, wie man sieht, ganze Völker an, die vom jüdisch-christlichen Zionismus ausgebeutet wurden.

Die Demokratie muss zu flachen Hügeln finden, die kopfstehenden Pyramiden zuerst mal auf solide demokratische Füße stellen, damit die spekulative Volatilität im Kapitalmarkt eingedämmt wird. So entsteht nach und nach mit LIPUTS das demokratische Kapital.

Joggeli gab nicht auf und versuchte seine lösungsorientierten Gedanken dieses nicht nivellierenden Systems darzustellen.

Geld erhielt er, wie gesagt, für seine Arbeit nicht. Aber allein die Entdeckung des Begriffes „**Das demokratische Kapital**“ war ihm ein intellektuelles Geschenk des Himmels. Manchmal dachte er bei seiner Arbeit an Nietzsches Satz: „*Wer weiß, ob wir nicht gedacht werden.*“

Der Höchste aller Diktatoren ist im Himmel. Zuoberst der liebe Gott, unter ihm die Päpste, Kardinäle, Bischöfe, Priester usw. Aber wie schon erwähnt, noch wichtiger als der liebe Gott ist das Kapital geworden, ganz besonders in der katholischen Kirche

Das heisst, wenn wir die Existenz dieser himmlischen Phantome – die uns allen Schmerzen bereiten, Phantomschmerzen – infrage stellen, schwächt das alle nachfolgenden Diktaturen und alle nachfolgenden Schmerzen. Nur mit dem Götterbetrug können all die Despoten der Welt kritiklos wüten, die Menschen unterdrücken und ausbeuten.

Joggelis Kritik galt dem biblischen Schöpfer- und Erlösermonster, einem, der die Erde mit allem Drum und Dran in 7 Tagen geschaffen habe – wie man weiß hauptsächlich den Menschen „nicht comme il faut“, und dann für das missratene Produkt noch ein Opfer fordert, damit er es wieder zu sich nehme. Johannes 3,16.

Sarah hatte also Joggeli darauf aufmerksam gemacht, dass im Dorf eine freikirchliche Evangelisationswoche Geistiges veran- doch eher verunstalten werde.

Er selber, aus jener Art Höllensekte stammend, wusste von der Botschaft, wie sie in unserer ach so aufgeschlossenen Zeit, im Bibelgürtel Burgdorf, Hasle-Rüegsau, Biglen, Grosshöchstetten, Konolfingen, Oberdiessbach, Brenzikofen, Steffisburg bis Thun der Bahnlinie entlang mit dem bösen Joh. 3,16-Spruch auf Großplakaten überdeutlich in unsere Zeit hinübergelogen wird. Auf dass wir nicht verloren gehen.

Verloren gehen heisst bei den freikirchlichen Fundis ewige Verdammnis für jene, die denkend nicht spüren können. Die im Vers undeutliche Drohung wirkt, es wird mündlich dann ausreichend mit der Konsequenz gedroht. Die Erlösung verhebt nicht, sonst müssten wir uns ja nicht auch noch bekehren. Doch hätte eine brauchbare Erlösung für die Angstmacherei nicht gegriffen. Wozu denn die Erlösung, wenn eine Bekehrung trotzdem notwendig wäre?

Joggeli war wegen dem Wochen-Event in seinem Dorfe Hinterfrommzarten sehr enerviert, versicherten ihm doch erwachte Leute, dass heutzutage kein Rindvieh mehr an diese Erlöser-Story glaube. Er wusste, sie haben nicht recht, sie sind Schönschwätzer.

Zur Zeit der Gründung eben dieses Höllenvereins rebellierten noch Schwinger- und Schützenkreise gegen die Verbreitung der Höllenbotschaft. Im Emmental hatten sie sogar in einem Vereinslokal randaliert. Ja, da artete der geistige Hintergrund auch in einen physischen Kampf aus, immerhin wurde niemand umgebracht, und, die Kämpfer gegen dieses Erlöser Evangelium gingen ja selber in die Kirche, wo eben diesem Heiland gefrönt wird. Das ist auch der Grund, weshalb sich die moderaten, richtiger, die grossen Sekten nicht gegen die kleineren Giftseiker wehren, denn sie erzählen den gleichen Schtuss vom Erlöser, nur eben moderater. Damit pflastern sie der Höllenbotschaft der Sektierer den Damm um deren höllisch brodelnde Suppe, an der so viele Kinder leiden, auch Erwachsene, aber insbesondere Kinder wie Joggeli eines war. Die Erwachsenen hätten

immerhin ein älteres Hirn im Kopf, aber das scheint nicht bei allen zu funktionieren.

Warum sollte Joggeli nicht hoffen dürfen, die Zeit heile auch solche geistig gestörten Wunden, Wunden, die von diesen Eiertätschpredigern und Bratwürschtlifressern mit der Bibel in der Hand, in der Menschen Seelen bis hin zu psychischen und sogar körperlichen Störungen geschlagen wurden. Joggelis Wunden wollten nie verheilen.

So üben die Stellvertreter, die ihrem Diktator natürlich näher stehenden Despoten, mit ihrer Angstmacherei mit der Bibel, ihrem Wort Gottes in der Hand, Macht aus, Kinder werden z. T. geistig/psychisch vergewaltigt. Im Islam mit dem Koran in der Hand.

Schlimmer noch als die Ankündigung des evangelikalen Wochen-Events war Joggeli der Nachsatz, dass an einem der Abende der Männerchor des Dorfes diese Drohbotschaft noch mit Liedervorträgen umrahmen werde. Das war seinem Hirn definitiv zu viel Reaktion.

Was heisst es denn auf den Plakaten im Bibelgürtel des Emmentals? Von der Bahn aus leicht zu sehen, mit Joh. 3,16 so groß geschrieben, dass man es auch aus der Entfernung gut lesen können soll?:

Johannes 3,16:

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

In Joggelis Kindheit, aber auch am Seelenschleiferkurs, der abscheulichen Gehirnwäsche, genügte es nicht, einfach so zu glauben, dass der Heiland für uns arme Sünder sterben musste, weil es „der liebe himmlische Vater in seiner unergründlichen Liebe“ angeblich so wollte. Es war zusätzlich die vermaledete Heilsgewissheit gefordert, wobei nach der Bekehrung eine Sicherheit in die Seele geblitzt werde: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, Kind, du bist mein.“ So hat es gerade nicht in Joggelis Seele geblitzt. So sollte er die Bibelverse an der Brüstung der Empore immer wieder lesen, sie sich

einverleiben. Die Autosuggestion sollte es auch bei ihm richten, Suggestion ein Wort, das er damals nicht kannte. Es liegt an dir, gerade du brauchst Jesus, über Jahre ein gängiger Spruch der Heuchelbacher. Du musst dich bekehren, du bist sonst nicht bereit, um mit Jesu Brautgemeinheit ins Paradies einziehen zu können. Joggeli war sich auch nach diesem Gehirnwäschekurs der ewigen Verdammnis sicher.

Diese elende Tortur musste er drei Wochen lang am Unterweiskurs im Wydibühl i. E. durchleiden. Immer noch befürchten, bei der Wiederkunft Christi auf der Rampe nicht wie bei den christlichen Nazis mit Gas in den Tod geschoben zu werden, sondern noch viel schlimmer, auf den höllischen Bräter der Ewigkeit, dort unaussprechlich leidend, nicht mal sterben zu können. Was für Bestien haben so was ausgedacht?

Welch ein Wahnsinn, man müsste die Verantwortlichen für diese Botschaft ins Zuchthaus verbannen, sie sind mindestens so schlimm wie jeder physische Vergewaltiger. Der christliche Staat unternimmt nichts dagegen, sie dürfen diese satanische Botschaft völlig unkontrolliert und schon gar nicht bestraft verbreiten.

Das gehört zum Wahnsinn unserer nicht nur emmentalischen Gesellschaft, es ist christliche Realität.

Wir haben die Bibel aus den Händen der Inquisitoren erhalten, von Leuten, die unvorstellbar grässliche Folterungen ausdachten, die kein Problem hatten, den Menschen auch noch mit einer ewigen Verdammnis für das Sterben Angst zu machen. Das was uns diese Henkersschergen überliefert haben, als Wort Gottes zu bezeichnen, ist geistesgestört.

Dass damit der sogenannte Erlöser zum bösesten Rächer verdrängt wurde, konnten nicht mal die zur Frömmigkeit neigenden Erwachsenen erkennen, geschweige denn ein Kind. Gelitten hatten sie alle an dieser Botschaft, ausser vielleicht die zur Oberflächlichkeit Fähigen, selbstgerecht Autosuggerierten, die sich auf der guten Seite wähnen. Sie glauben der Bibel-Interpretation der geistig und psychischen Vergewaltiger. Hierin sah Joggeli als spät gewagter Zweifler die Gefahr dieses Bibelbuches, für sie das Wort Gottes. Wer wollte Gottes Wort widersprechen? Die Botschaft verhebt, totalitär.

Auch schöne Texte der heiligen Bücher können nicht über die zentrale Satanei hinwegtrösten, sie stützen sie.

Noch findet dieser Wahnsinn kein Ende, er scheint im Gegenteil neuer und kräftiger zu erwachen denn je. Das Reich Gottes sei noch näher gekommen, sagen sie. Diese böartige Freikirchlerbotschaft ist medial überall stark gestützt.

Und noch habe ich Keinen der Kirchen gehört, der sich für den Betrug der letzten Jahrzehnte, aus einer Jahrtausende alten Lügentradition, verantwortlich gezeigt und sich bei den Menschen entschuldigt hätte. Im Gegenteil, sie werden sogar von hoch angesehenen studierten Leistungsträgern unserer doch so moderaten Christengesellschaft hofiert. Auch Studierende können nicht überall den Durchblick haben, wenn sie die Boshaftigkeit dieser Höllenbotschaft nicht an der eigenen Seele erlitten haben.

Der Grat ist schmal zwischen moderat und fundamental, und wer sich nicht grundsätzlich von der Erlösertheorie abnabelt, diese noch mit allerschönster Kultur hofiert, ist moderat, er pflastert moderat mit am Erhalt des weltweit drohend, brodelnden Yellowstone-Flächen-Vulkans des geistigen Wahnsinns.

Joggeli überlebte die Botschaft – die nun in seinem Hinterfrommzarten immer noch verbreitet wird und sogar unter sogenannten weltlichen Männerchorkreisen zunehmend moderaten Anklang findet – aus seiner Kindheit und Jugendzeit enorm belastend. Das hatte Folgen.

Als Kind dachte er täglich daran, dass er als ewig lebende, leidende Bratwurst auf dem Höllenbräter unsäglich schmachten werde. Sein Vorstellungsvermögen von unendlich war in seinem Kinderhirn das stärkst entwickelte Wort. Der Rest waren leidende Gefühle.

Die satanische Erlöserbotschaft reduzierte nicht nur sein Selbstbewusstsein, der Körper reduzierte sogar sein Bewusstsein auf ein Niveau, damit er an der Botschaft nicht gleich elendiglich kreperte.

Wer nun meint, Joggeli habe all das rechtzeitig hinter sich lassen können, der täuscht sich. Aus einer so schlimmen Indoktrination

findet niemand so leicht heraus, es sei denn, er war schon immer oberflächlich. Zu viele leichtgläubige Menschen laufen diesen Freikirchen und auch den grossen Sekten, z. B. der Gründersekte des Christentums, dem Katholizismus hinten nach.

Oder reformierte Pfaffen schrecken nicht davor zurück, ihre dissidenten Schüler zu erpressen, ihrem moderaten Lügenverein beizutreten, weil sie ansonsten nicht auf den Schulschlussausflug mitgenommen würden. Die Religionen verseuchen die Welt zwischen den Ländern und Völkern bis hinein in die Familien. Sie sind die schädlichsten Industrien der Welt.

Wie schon erwähnt, der Nachsatz wegen des Männerchors von Hinterfrommzarten, der den Sekten-Event mit Liedervorträgen unterstützte, war für Joggelis Hirn definitiv zu viel.

Es klickte in seinen Neuronen und synapste in seinen Gehirnwindungen, wie wenn man zwei Fingernägel gegeneinander switcht. Joggeli wusste, dass jetzt im Hirn bis in die Hormone etwas passiert sein muss, das so leicht nicht reversibel ist.

Die biblische Lehre vom Alten lautet: Gott hat seinen Sohn dahingegeben, uns zu erlösen.

Wovon oder wovor sollten wir denn erlöst werden?

Von unseren Sünden erlöst, vor der Hölle bewahrt.

Aha.

Und wer hätte uns nach der Kreationisten-Denkweise sündig produziert?

Aha.

Was also soll die vergiftete Bibelbotschaft mit der deutlichen Johannes 3,16-Androhung: „Auf dass wir nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“

Die Plakate im Bibelgürtel des Emmentals erinnerten ihn an eine Ansprache des Professors Doktor Theo - log, wie er an einer Pfingstfeier im Kursaal zu Bern so schleimig und süß sagte:

„Gott, dem himmlischen Vater hat es in seiner **unergründlichen** Liebe gefallen, sein Herzallerliebstes dahinzugeben, auf dass wir nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“ Passt exakt zu Joh. 3,16 auf den Plakaten der Bahn entlang im Emmental.

Unergründlich? Dagegen ist nichts einzuwenden, aber Liebe, den eigenen Sohn für eigene Produktionsfehler zu opfern? Hinter diesem Satz steht geistesgestörte Verblödung trotz Professoren-Titel. Man könnte religiöse Fakultäten ohne Schaden für die Gesellschaften schließen, es wäre zum Vorteil der Weltbürger. Die studierten, moderaten Abgänger sind die moderaten Pfleger der Äcker, auf denen die vergifteten Höllpflanzen allerorten spriessen. Und wie im Kursaal zu Bern damals gehört, auch ein Prof. Dr. theol. ist sich nicht zu schade, diese stupide Opfertheorie als Wort Gottes zu verkünden. Moderat? Mit Weihnachten die Höllenbotschaft geboren. Moderat?

Joggeli hatte damals seine angstgläubigen Eltern ein letztes Mal in ihre Versammlung im Kursaal zu Bern begleitet, weil sie aus dem entferntesten Emmental kommend bei ihm in Bern über Nacht waren, um rechtzeitig am Pfingstsonntag im Kursaal im absurden Glauben gestärkt zu werden.

Als der ihm bestens bekannte Professor so unergründlich babbelte, hätte er am liebsten das Gesangsbuch auf die Hebebühne geschmissen. Er tat es seinen Eltern zuliebe nicht, er wollte ihnen die Peinlichkeit und den möglichen Aufruhr ersparen.

Perverser, sadistischer, hinterlistiger als mit Joh. 3,16 geht's nimmer. Aber das ist die Botschaft des Bibelgürtels im Emmental, zwischen Burgdorf und Thun, weit darüber hinaus im Berner Oberland, der ganzen Schweiz, in der ganzen westlichen jüdisch-christlich-zionistischen Welt, die in ihrer unverblünten Frechheit meint, die ganze Welt christianisieren zu müssen, und insbesondere die Muslime zu kujonieren. Die Ursache der Verzweiflung und Völkerwanderung.

Die westlichen Politiker und Medienleute aller Arten sind so hilflos, wissen nicht, wie sie dem Terror begegnen sollen, nicht erkennend, dass den Isis-Mördern oder den palästinensischen, Steine werfenden Kindern gegenüber einer erdrückenden jüdisch christlichen Kriegsmacht letztlich keine andere Wahl bleibt als das Opfern, notfalls sich selber, also morden und selbst opfern, wenn sie sich noch einen Rest von Selbstachtung erhalten wollen. Als Palästinenser

würde ich mir vielleicht auch einen Sprengstoffgürtel um den Bauch schnallen, wenn ich den Mut dazu fände.

In der Politik geschieht nichts zufällig! Wenn etwas geschieht, kann man sicher sein, dass es auf diese Weise geplant war. Franklin D. Roosevelt, US-Präsident.

Die Muslime wurden offensichtlich von dieser westlichen kapitalen Heuchlergesellschaft von Satansgläubigen bis hin zu den **Bilderbergern** und lange zuvor im Laufe der 2000-jährigen Kriminalgeschichte des Christentums erniedrigt, gedemütigt, verfolgt und ausgebeutet. Nicht nur für das politische, auch für das soziale Unrecht ist diese glaubenswahnsinnige Christengesellschaft verantwortlich. Weniger entscheidend, weil weniger mächtig, die gestörten talibanischen, wahabitischen und anderen Männer-Patriarchate. Diese Patriarchate basieren auf ihrem „heiligen Buch“ und können im Schatten des dreifaltigen abrahamischen Glaubenswahnsinns wie die Christgläubigen auch gedeihen. Deshalb ist schon mal die Forderung des Feminismus gut, auch ein weibliches Phantom zuoberst im Himmel zu installieren, das schwächt immerhin die männlichen Ungeheuer, und vielleicht auch ein wenig die Kapitalmacht über ihnen. Das Matriarchat könnte sich bei der Bonobo-Matriarchin informieren, wie die pubertierende Männerwelt zu beruhigen wäre. Eine entspannte, friedliche Gesellschaft. Ist da ein Vergleich Affe/Mensch erlaubt, wenn wir an die Henker und Henkersknechte der Inquisition denken? Nein, es wäre die grösstmögliche, eine unverschämte Beleidigung für die Bonobos.

Ganz entscheidender Streitpunkt und die Urwurzel unendlichen Unrechts ist das angebliche „Volk Gottes“, der heutige separatistische Schandfleck im Lande Palästina, verschuldet, durch eben die vorgenannten Weltverbesserer. In Palästina sind insbesondere England und Frankreich dafür verantwortlich. Die Juden hätten andere als nazihafte Möglichkeiten gehabt.

Wenn es pro Israel und gegen alles andere in der Welt geht, immer dabei der fromme Weltpolizist USA. Alles, was Israel irgendwann gefährlich werden könnte, wurde systematisch für Jahrzehnte

kaputtgebombt, muslimische Länder. Noch verschont wurde Saudi-Arabien. Die wahabitische Monarchie operierte gegen die Interessen der arabischen Völker, kollaborierte mit dem christlichen Kapitalismus. Mit Unsummen unterstützte sie den eigenen wahabitischen Terror auch gegen Muslime, etwa die Schiiten. Mit dieser Strategie konnten sie sich selber existenziell absichern.

Dank dem immensen Öl-Kapital der Monarchie, gelang ihr der Eiertanz zwischen dem Widerspruch zweier Mordgesellschaften, den arabischen Freiheitskämpfern, inkl. Isis-Mördern – und den gepflegteren US-Mördern auf den Flugzeugträgern. Die Saudis wurden dafür vor Angriffen der jüdisch-christlich-zionistischen Allianz und dem selbst hervorgebrachten Terror verschont. Den USA bleiben auch in der saudischen Monarchie wie im separatistischen „Volk Gottes“ Militärbasen, wie immer gegen den kollabierten Erzfeind Kommunismus, garantiert. Wäre Saudi Arabien ein kommunistisch geführtes Land, wäre ihm das gleiche Schicksal widerfahren wie andern arabischen Ländern, etwa wie Libyen oder dem Irak, es wäre christlich zusammengebombt worden.

Dass mit der iranischen Revolution der Schah vom Thron gestürzt wurde, war nicht falsch. Falsch war, dass von und mit Khomeini ein muslimisch despotisches Regime installiert wurde, das noch schlimmer war als das Schah-Regime. Alles provoziert durch die jüdisch-christlich-zionistische Islamophobie.

Es ist schrecklich, was die Isis-Mörder tun, aber es ist von der Anzahl der Ermordeten her mit dem was der christliche Weltpolizist Amerika etwa in Asien – Vietnam, Kambodscha, Korea usw. aber auch rund um Israel an den arabischen Staaten verbrochen hat, eine Lappalie. Entschuldigung, jeder Mord ist ein grausames Schicksal für den Ermordeten. Es ist nicht nötig, Amerikas Verbrechen hier aufzulisten, das Internet gibt dazu ausreichend Auskunft. Deshalb soll ja das Medium zunehmend kontrolliert werden. Wer nichts zu verstecken hat, hat das Medium nicht zu befürchten.

Hören wir auf mit dem Lamento, reißen „wir Christen“ endlich unsere Heuchlermaske vom Gesicht, es ist das Einzige, mit dem wir die erniedrigten und gedemütigten Muslime zur Einsicht bewegen können und vielleicht auf weite Sicht zur Versöhnung.

Die Glaubensreligionen sind der Fluch der Welt.

Die Wahrheit muss man nicht glauben, entweder lässt sie sich beweisen, oder man steht dazu, sie nicht zu kennen. Das ist bei den Glaubensreligionen anders. Es scheint, die Wahrheit ist diesen Menschen zu brutal und deshalb wollen sie belogen sein, und pflegen den geistlichen Horror, der die Welt nicht eint.

Sie können nicht aufhören, die Höllenpfaffen der Freikirchen, wie der katholischen Kirche, letztere braucht heute noch Exorzisten, den Menschen jenen Teufel auszutreiben, den sie ihnen suggeriert. Gerade die schön singenden evangelikalischen Freikirchler haben, zumal die reformierte Kirche nicht mehr so recht weiß, was sie babbeln soll, und den ganzen Betrug auch nicht eingestehen mag, zunehmend Zulauf. Nicht das Aufarbeiten ist offenbar bei ihren Zuläufern gefragt, sondern Lug und Betrug als ethische Basis für unsere Gesellschaft. Wen wundert's, dass es nicht gelingen will, ein ethisches Finanzprojekt auf die Beine zu stellen?

Joggeli wunderte es längst nicht mehr, sollte er aufgeben?

Die Menschen, so scheint es zumindest, wollen angelogen sein. Logisches Denken steht ihnen im Glaubenswahn entgegen, sie haben Angst, logisch zu denken, die Angst wird in ihre Seelen eingebrannt, so bleiben sie demütig, unterwürfig, ausbeutbar, und finden aus dem Hexenkessel satanischer Verführung nicht hinaus.

Joggelis Vater hörte gerne zu, wenn sein Sohn ihm seine liberalen Gedanken erläuterte, lächelte immer wieder, aber zuletzt hob er fast weinend die Schultern und sagte: „Aber die Bibel hat halt doch recht.“

Dass es nicht gelang, wie das Joggeli von 70 Jahren Lebenserfahrung hoffte, ja glaubte, es sei möglich die Teufelei der Erlösungstheorie zu entlarven, war die Ursache des Klickens in seinem schon etwas älter gewordenem Hirn.

Leider hat sich seine Vermutung viel schneller bestätigt, dass da etwas in den Hormonen passiert sein müsse, das so leicht nicht reversibel sei.

Auf das Anzeigerli von Hinterfrommzarten hatte ihn Sarah am 14. November 2014 aufmerksam gemacht, die Sektenwerbung nicht ahnend. Schon in der Nacht auf den 15. November bemerkte Joggeli im Schlaf ganz kurz einen kurzen Schwindelanfall, der ihn zuerst mal nicht beunruhigte, denn seine Sarah kannte solche Schwindelanfälle oft, so konnte er weiterschlafen, hatte den Vorfall immerhin wahrgenommen. Das war alles.

Beim späten Frühstück erzählte er Sarah davon, aber auch für sie war das keine Aufregung wert, eben, hatte sie doch jede Menge Schwindelanfälle, meist am Morgen beim Aufstehen, die sich dann rasch verflüchtigten. Sie ging deswegen nie zum Arzt und fuhr trotzdem 54 Jahre unfallfrei Auto.

Nach dem Frühstück ging Joggeli an den PC um Schach zu spielen. Da meldete sich wieder ein kurzer Schwindelanfall.

Das nun beunruhigte ihn, diese kurze Kadenz, wo er sich zuvor nur an zwei solcher Anfälle in seinem ganzen Leben erinnern konnte, also alle 35 Jahre und jetzt innerhalb weniger Stunden.

Joggeli erhob sich, setzte sich auf die Lättli-Couch in seinem Büro und rief recht laut Sarah die noch in der Küche hantierte. Sie, vom lauten Anruf erstaunt, ging sofort ins Büro, setzte sich zu Joggeli auf die Couch.

Er aber stand auf, ging den umgekehrten Weg Richtung Küche und Wohngemach. Dort setzte er sich auf die Lehne des Sofas und vergaß im Bruchteil einer Sekunde sich und die Welt. Joggeli war absent. Sarah in Panik, lief sofort zu Joggelis Freund im Haus nebenan. Dieser stellte zusammen mit Sarah ein eigenartiges Verhalten des ohnmächtigen Joggeli fest.

Er stand wie ein Nachtwandler auf, lief in der Wohnung herum, wollte sogar auf den Balkon, legte sich dann von seinem Freund geführt auf das Sofa, erwachte aber nicht. Sofort wurde die Ambulanz angefordert.

Als die Sanitäter Joggeli in die Ambulanz schoben, erwachte er, es waren inzwischen um die 20 Minuten verstrichen.

Vier Tage Spital. Man fand nichts in seinem Hirn, das Switchen wie Fingernägel hatte wohl in seinem Hirn nichts beschädigt. Das war aber für den Chefarzt und die Oberärztin dennoch Grund genug, Joggeli bis ans Ende seines Lebens Epilepsie-Medis zu verordnen, ihn noch dazu zu einem Neurologen zu schicken, zumal sie eben im Computertomografen des Spitals in seinem Hirn nichts Auffälliges fanden.

Ausserdem verordneten sie ihm für 4-6 Monate Autofahrverbot. Dem Neurologen gaben sie einen Hinweis noch oben drauf, allenfalls das Verbot bis auf ein Jahr zu verlängern.

Und was tat der Neurologe? Er dankte dem Spital schon mal herzlich für die Überweisung. Er suchte und fand genau so wenig wie seine KollegInnen im Spital, aber er war ein gehorsamer Befehlsempfänger des Spitals und verordnete nicht nur eine vom Spital allenfalls empfohlene Verlängerung der Fahrabsenz auf ein Jahr, sondern noch eine höhere Dosis Epilepsie-Medis. Wobei er zum schriftlich erteilten Fahrverbot zu Joggeli bemerkte, er werde die Order dem Strassenverkehrsamt nicht melden.

Das hat Joggeli zuerst mal als Vertrauensbeweis ihm gegenüber empfunden, aber er hatte des Neurologen Weisung „ein Jahr lang Fahrverbot“ schriftlich, also hat er sich daran gehalten, obwohl ihm verschiedene Leute sagten: „Joggeli, du darfst ja fahren, du hast ja den Führerschein nicht abgeben müssen.“ Joggeli fuhr nicht, und das war vielleicht ein großer Fehler.

Natürlich hat Joggeli, der gutgläubig dressierte Emmentaler, die Nummernschilder sofort persönlich aufs Strassenverkehrsamt gebracht. Das würde er, im Wissen, was daraus folgte, nicht mehr tun.

Auch ein zweiter Neurologe fand nichts, außer eine normale, altersbedingte Degeneration des Hirns, dennoch bestätigte auch er die Erhöhung des Urteils der Vorinstanz auf „ein Jahr Fahrverbot“ und höhere Epi-Medikation, bei Nichtsfinden! Joggeli nahm die Medis bei zuerst mal zehn Tagen happigem Kopfweg, fühlte sich auch später nicht mehr gesund. So setzte er diese Medis ungefragt am 27.4.2015,

an Sarahs Geburtstag, ab. Er lebte ein Jahr später ohne diese Medis noch, und er lebte auch drei Jahre später ohne Medis und ohne weiteren Absturz noch. Joggeli war immer der Meinung, dass er einen Nervenzusammenbruch hatte, denn er kannte die Ursache seiner psychischen Belastung, wollte dies dem Neurologen erklären, doch dieser fand, dies sei nicht von Relevanz. Basta. Die Ursachen interessieren unsere Gesellschaft offenbar nicht. Es könnten ja die Religionen sein. Und die sind doch so heilig.

Natürlich musste man die Einkäufe trotz Fahrverbots machen. In der Schweiz hat man wunderbare Möglichkeiten sich auch ohne Privatauto zu bewegen, die Mobilität ist hoch und pünktlich.

Also kaufte man sich ein Bus-Abo und ging zusammen von Dorfteil „Unten“ nun per Bus, nicht mehr wie vor dem Urteil der Mediziner per Auto ins Einkaufszentrum Oberland in Thun.

Es war der 18. März 2015, am Morgen noch recht kalt. Warme Jacke angesagt.

Sarah nahm es meist gemütlich beim Einkauf. Joggeli verzog sich regelmässig in die Pizzeria, wo er bei Kafi und Gipfeli die Boulevard-Zeitungen las und deren Sudokus löste.

Als man gegen Mittag das Shopping-Zentrum verließ, war es merklich wärmer geworden. Joggeli entledigte sich seiner dicken Jacke, indem er sie über den linken Arm legte, in der rechten Hand die gefüllte Einkaufstasche. Der Bus fuhr sie vom Einkaufszentrum zum Bahnhof Thun.

Joggeli wusste, dass der 21-er in einer Minute oder weniger abfahren würde, so ging er Sarah ziemlich rassig voraus, ohne ihr, wie sonst so oft, die Hand zu reichen.

Das Anzeigerli
Der Event der Satanisten
Die Lieder des Männerchors
Joggelis Frust mit Folge Nervenzusammenbruch.
Die zwei kurzen Schwindelanfälle in kurzer Kadenz
Die 20 Minuten Absenz
Die Einlieferung ins Spital
Die Medikation
Der Neurologen Bestätigung bzw. Erhöhung von Urteil und Medis
Das Fahrverbot
Der dadurch notwendig gewordene Einkauf per Bus
Die Folge, Sarahs Sturz
All das eine Kette kausaler Zusammenhänge die nicht interessierten.
Und, die Kette war nicht zu Ende

Bevor Joggeli beim 21-er ankam, schaute er zurück zu Sarah, die ihm nicht auf der Ferse zu folgen vermochte. Da sah er sie in Führung einer Frau. Völlig schockiert torkelte sie vor sich hin, die langen Träger der Handtasche um den Hals verwickelt, die Nase stark blutend.

Die Folge der durch die Entscheide der Mediziner provozierte Einkauf per Bus, Joggelis vollen Hände dessen, was sonst im Kofferraum des Autos gewesen wäre. Somit keine Handreichung beim Umstieg für seine Sarah, das war das Ergebnis dieser Schicksalskette, deren Ende noch nicht Sarahs Sturz war.

Fürwahr, das Drama nahm seinen Lauf. Was konnte die Kopfverletzung durch den Sturz sonst noch provoziert haben? Genau diese Frage hat Joggeli später sehr belastet, er fühlte sich sogar schuldig, weil er keine Hand frei hatte, seiner lieben Partnerin zu helfen, schuldig auch, weil er wegen dem bald abfahrenden 21er Bus so presste.

Die gute Begleiterin wusste ganz nahe eine Arztpraxis. Das Fräulein beim Empfang fragte nach Krankenkassenkarte, spannte ein Blatt in die Maschine und begann zu schreiben, derweil Sarahs Nase unablässig blutig tropfte. Joggeli aufgebracht: „Jetzt kümmern Sie

sich doch bitte zuerst einmal um meine Frau, das Administrative kann ich ihnen dann schon leisten.“ So geschah es dann. Sarah wurde recht gut verklebt, und ein nachfolgender Besuch beim Hausarzt bestätigte, dass die Nase trotz erbärmlichem Aussehen nicht gebrochen war.

Joggeli wird diesen 18. März 2015 nie mehr vergessen.

Das erste traurige Nachspiel auf dem Bahnhofplatz in Thun war die Folge des evangelikalen Events in Hinterfrommzarten. Davon war Joggeli überzeugt, es belastete ihn sehr.

Der Vorfall hat sich in Joggelis Denken und Fühlen niedergeschlagen. Seine Schwärmerei im Roman „Agnos Dickers Visionen“ von einer möglichen „sowohl als auch“-Gesellschaft, wo ohne das Ja-Wort der Pfaffen alle alle lieben dürften, hat sich in Joggelis Denken und Fühlen verändert.

Ich bete vorläufig zum Zufall, aber nicht unterwürfig!

Zufall kann bedeuten, dass die Natur unabhängig von irgendeinem unvorstellbaren, unerklärlichen Willen das Universum entworfen hat und laufend verändert. Schlimme Naturgewalten unvorstellbarer Dimensionen, bis hinein in kleinste perfide Gemeinheiten aber auch traumhafte Schönheiten. Jene, die die Natur gerne einem lieben Gott zuordnen, reden gerne von den schönen Schneeglöcklein und all den andern Blümchen, aber die Boshaftheiten in der Natur, die ja, wenn schon, der gleiche Schöpfer verantworten würde, das alles sehen sie nicht.

Dass in diesem Dualismus nicht zwingend ein göttlicher Wille dahinter stecken muss, vielleicht nicht kann, das ist meine Meinung, sie kann genauso falsch sein, wie viele andere Meinungen, die vom Rühmen wie alles gut war nicht wegkommen.

Und es darf gesagt sein, dass niemand von uns allen gefragt wurde, ob er, sie, es ins Bewusstsein treten möchte, wir waren plötzlich da, mehr oder weniger schön, mehr oder weniger gesund, mehr oder weniger intelligent, mehr oder weniger glücklich usw., aber möglicherweise

alle mit gleichviel Qualitäten, nur nicht alle bei allen am selben Ort, es wäre ja sonst langweilig. Oder ist das keine Qualität z.B. als irgendwie behinderter Mensch geboren worden zu sein, und diese schwere Last nun ein Leben lang ertragen zu müssen, bzw. dank einer aussergewöhnlichen Qualität die Fähigkeit hat, diese Belastung ertragen zu können?

Wenn ich an vieles Missraten der „Schöpfung“, ich nenne es lieber Entwicklung des Universums mit all seinen Desastern denke, insbesondere dem Massaker hin zum Ende bis zur geistig höchst entwickelten Tierwelt, also inklusive Mensch, dann ist mir eben ein Schöpfer der Natur völlig undenkbar, er wäre mehr als ein Pfuscher, er wäre Sadist. Von einem Gott der Liebe zu schwärmen ist da völlig wahrheitsfremd, absurd. Da müssen wir die ebenso absurde Erlösungstheorie des Christentums - ein sadistischer Gewaltakt an einem Unschuldigen, als Basis zur Errettung des falsch konstruierten Menschen, noch zur Genugtuung des Produzenten - gar nicht erst bemühen. Immerhin wäre es gut, die Diktatorengläubigen würden sich des Problems bewusst und würden es nicht ignorieren.

Ich muss mir eine Göttlichkeit der Liebe vorstellen können, sonst kippe ich psychisch ins Bodenlose. Dass es der Biblische nicht sein konnte, ist eigentlich leicht erkennbar für jene, die bereit sind zu erkennen. Der Biblische wäre das gleiche Monster, der seinen Sohn für eigene Produktionsfehler zur eigenen Genugtuung opfern wollte. Das ist es, was sie Erlösung nennen.

Die Bibel enthält viele philosophische Texte, die, sobald des Menschen Geist eine gewisse Stufe erreicht hatte, in allen Zeiten möglich waren. Als die Menschen Buchstaben erfanden um mit ihnen ihre Worte, Freuden, Ängste, Träume, Wünsche und Hoffnungen auszudrücken, da begannen sie auch grössere Texte aller Arten aufzuschreiben. Das wurde dann auch reichlich getan.

Aber die Bibel besteht nicht nur aus philosophischen Texten, sie hat nebst Chroniken auch andere Texte, die deuten kann, wer aufmerksam und ohne Scheuklappen des Glaubens liest. Dass sie alle von Menschen stammen, ist Denkenden eine Banalität, Gläubigen das

Wort Gottes, eine abscheuliche Lüge, ein abscheulicher Betrug, mit dem die Religions-Demagogen mit den „heiligen“ Büchern in der Hand die Welt verteufeln und ihr absurdes Gottesbild verherrlichen.

Diese anderen Texte sind spürbar Arbeiten, die darauf abzielen die grosse Unterschicht der unwissenden weil damals ungebildeten Menschen durch eine schmalere Oberschicht, sprich Priester und höheres Gesindel der Stellvertreter durch Angstmacherei zu beherrschen, zu unterdrücken und auszubeuten. Dazu war ihnen jedes Mittel recht, unter anderen das Schrecklichste, die ewige Höllendrohung. Mit der Stellvertreterfunktion, die sich insbesondere die Herrscher der abrahamischen Religionen selbstherrlich aneigneten, haben sie die Menschen des Fussvolkes vollends entmündigt, definitiv verängstigt und bis auf den heutigen Tag ausgebeutet. Deshalb kann es nicht falsch sein, ein neues Gottesbild, ein Bild eines Göttlichen, einer allenfalls demokratischen geistigen Welt zu entwerfen, ohne den Anspruch dieses als Wahrheit zu verkaufen, denn Wissen tun weder Kreti und Pleti, noch die Stellvertreter.

Es gibt keinen Gott, sagen sie, die andern, jene, die eben nicht glauben können, dass hinter dem Desaster, das der bewusste Mensch „die Krone der Natur mit wachsenden Geistesgaben“ erleiden muss, dass all das Leid von einem Gott der Liebe geschaffen wurde und wird.

Laut Nietzsche war Gott bereits zu seiner Zeit im 19. Jahrhundert abgeschafft. Da hat er sich gewaltig getäuscht, auf den Gürtelschnallen der Wehrmacht stand im 20. Jahrhundert gestanzt: „Gott mit uns“ und unsere Zeit ist anfangs des 21. Jahrhunderts, da und dort reaktionärer als vor 100 Jahren, eine Erkenntnis, die Agnos, wie wir aufgrund Joggelis Erzählung hiervor wissen, noch im Alter Gesundheit kostete.

Aber es gibt das Universum.

Wie es entstand glauben sie zu wissen, Urknall und so, durch Zufall, Unfall der Natur könnte man spotten, eine Explosion ist häufig Unfall.

Zufällig entstanden somit die Milliarden Galaxien, in ihnen Sonnensysteme, um die Sonnen Planeten, einer davon die Erde.

Zufällig geeignet in einem ganz bestimmten Ökogürtel Flora und Fauna hervorzubringen, zufällig Menschen und anderes Getier mit unterschiedlichen Geistesgaben. Und da bastelten sie nun für dieses Sandkorn des Universum, unserem Planeten Erde „heilige“ Schriften, eine davon die Bibel, die Tausende Verführer das Wort Gottes nennen, um ihre Macht zu fördern, und Milliarden Gebeutelte glaubten den Unsinn zu ihrem eigenen Nachteil, zum Nachteil aller.

Aber der Zufall brachte nicht nur das Schöne hervor, das was man m.E. fälschlicherweise Schöpfung nennt – wenn das Universum zufällig wurde, ohne das Dazutun einer Geisteskraft, dann kann kein Schöpfer dahinter stecken, somit kann es nicht Schöpfung sein – und der Zufall brachte nicht nur viel Schönes, er brachte auch viel Grausames hervor, völlig Böses, Katastrophen vieler Arten, Seuchen mannigfacher Arten, und und, und...

...das Bewusstsein, vielleicht noch das Schmerzliche von allen. Je mehr davon die Kreaturen aller Arten sich anzueignen vermochten, zuletzt der Mensch vermeintlich am meisten, brachte das Bewusstsein das Leiden mit sich. Und weil das so leicht erkennbar ist, ist es den Erkennungswilligen irgendwann klar, dass man dieses gigantische Desaster nicht einem Gott, schon gar nicht einem Gott der Liebe unterjubeln kann, und so einen wollen wir doch, einen Gott der Liebe, oder göttliche Liebe, egal wer sie dann sei.

Ich will hoffen, nicht irgendwelche höher gestellten, sondern die Schmetterlinge, die sich vom irdisch-physischen Kokon befreit haben und nun in jener uns noch unbekannten Dimension herumflattern. So möge wenigstens jenes Bibelwort aus Röm.8.18 bewahrheitet sein und für uns noch Erdbundenen werden, das da lautet: *„Dieser Zeit Leiden ist nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden.“* Schön wär's.

Immerhin spricht die Bibel auch von dieser Zeit Leiden. Da kann man ihr nicht widersprechen.

Diese andere Welt könnte eine demokratische sein, sie muss nicht zwingend einen Diktator haben, der alles bestimmt, und der mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht nur nicht alles,

sondern gar nichts geschaffen hat. Jedenfalls ermuntert das dumme Märchen der 7 Tage Schöpfung nicht gerade dazu, an einen Schöpfer zu glauben. Und die sadistische Erlöserstory erinnert nicht an einen Gott der Liebe, sondern vielmehr an einen Verbrecher.

Vielleicht war es ja nicht Ungehorsam, in den Baum der Erkenntnis zu greifen, dem Bewusstsein zu höherem Glanze zu verhelfen, vielleicht war es so vorgesehen. Das könnte der Dichter von Adam und Eva und ihrer angeblichen Ungehorsamsschuld, dessen Weisheit man in die Bibel übernommen hat, gemeint haben. Greift besser nicht nach Erkenntnis, sein zu wollen wie Gott, an den er vermutlich damals noch glaubte, man kann das nicht wissen, „jenes Tages, an dem ihr das tut, werdet ihr aus dem Paradies verwiesen.“ Aber es ist durchaus möglich, dass dieser Dichter erkannte, dass, je höher das Bewusstsein, desto höher das Leiden werden kann. Wer sich dummgläubig suggerieren kann, er sei eine neue Kreatur und habe Heilsgewissheit, hätte also Himmelreichkompatibilität und andere die diese Autosuggestion nicht schaffen wären des Teufels, glaubt immerhin, dass es ein Weiterleben gibt, in dem er natürlich eine bevorzugte Rolle spielen wird.

Der Geist der Bibel ist korrupt, er will Auserwählte einerseits und ewig Verdammte andererseits. Leider haben sie diesen Auserwähltheits-Krieger aus dem alten Testament ins Neue Testament für ihre Erlösungstheorie als Auftraggeber zur Ermordung des Sohnes übernommen (er, Gottvater sandte seinen Sohn) und damit den Geist des neuen Testaments von Anfang an vergiftet.

Dass wir nicht im Paradies sind, kann man nicht bestreiten. Wir sind nicht im Paradies, denn das Paradies darf das Böse nicht kennen, die Natur kennt es. Und je höher sich nun unser Bewusstsein entwickelt, vielleicht sogar ohne unser Zutun, einfach durch sehen, fühlen, erkennen, desto schmerzhafter kann es werden, desto wissender werden die Kreaturen, dass sie sterben müssen. Dass die Bibelbastler den Umstand, dass der Mensch nicht im Paradies lebt, ihm selber anlasten, dies mit Ungehorsam begründen, spricht für ihre böartige Denkweise und Strategie, für die andern gedacht. Die Bepredigten haben gehorsam zu leisten, was von ihnen verlangt wird: „Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“

Unter diesen sehr schmerzhaften Umständen von einem Gott der Liebe zu schwärmen ist menschenunwürdig. Ehrlicherweise müssen wir erkennen, dass das Leben vieler Menschen allein naturbedingt aus Leiden besteht. Dass sie sich noch gegenseitig unendlich Leid antun, kann nur hierin begriffen werden, dass eben auch ihre Natur böse ist.

Das könnte dem Ganzen jenen Sinn in der schieren Sinnlosigkeit bis Verzweiflung ergeben, dass diese unvollkommene Natur genau deshalb sterben muss und soll, auf dass nur noch unser Bewusstsein, das unnatürlicher Art ist, weiterleben darf und soll, eventuell auf einem neuen Körper, Geistkörper, Lichtkörper, Astralleib, wie auch immer ein solcher materieloser Körper heißen mag. Da muss nicht zwingend eine höhere Macht dahinter stecken, eben auch das Zufall?

Ich könnte mir vorstellen, dass das Göttliche im kollektiven Geiste der Hinübergegangenen schwebte und webte und lebte, also eine demokratische Geisteswelt, die sich gegenseitig in Liebe weiterentwickelt. Ja, ich weiß, das gehört zu meinem Wunschkonzert, ob unsere Wünsche erfüllt werden?

Des Menschen Erlösung braucht für wahr kein Mordopfer, eine Göttlichkeit der Liebe würde ganz gewiss kein solches Opfer fordern.

„Wer weiß, ob wir nicht gedacht werden?“ (Nietzsche).

Wer weiß, ob unser Weg nicht vorgezeichnet ist? (DRM).

Es wäre beängstigend und befreiend zugleich, einerseits beängstigend die Fremdbestimmung, befreiend das Wissen, aus jener andern Dimension fremdbestimmt zu sein setzt voraus, dass es sie gibt, was immerhin tröstlich wäre.

Wenn ich aber zum Zufall, dem unvollkommenen, der nicht nur liebliche Blümlein und friedlich rauschende Bächlein hervorbrachte, sondern zur Ursache allen Elends bete, so müsste es mir doch völlig unmöglich sein, diesem mit Ehrerbietung zu schmeicheln, vielmehr hätten wir doch allen Grund diesen Zufall zu verfluchen, anzufluchen, hätte er nicht eine ganz bestimmte Aufgabe, und er für seine Art eventuell auch nichts kann, nicht verantwortlich ist, vielleicht niemand und nichts, die bestimmte Aufgabe, uns auf ein ewiges Leben vorzubereiten?

Der gesunde Geist im Menschen will keinen Diktator, auch nicht im Zufall. Das könnte heissen, die Lebewesen aller Arten entwickeln ihren Geist selber, und ihr Geist will sich, je höher entwickelt, vom Geist des Zufalls – der Natur – distanzieren. Aber die Trennung verursacht Ängste. Der Mensch weiss nicht, ob sein natürlicher Körper das einzige Haus für das Bewusstsein ist, und ob das Bewusstsein beim Absterben dieses Hauses in einem anderen Körper nicht natürlicher Art übernommen wird. Das ist des Menschen Problem, derzeit ganz extrem Joggelis. Es sei denn, man könne sich genau so was glaubend suggerieren. Der Hoffende kann das nicht, er kann nur hoffen. Aber der/die Glaubende kann sich täuschen, und sobald er/sie unsicher ist, begibt er/sie sich entweder in die Verzweiflung, oder auf die Ebene des Hoffenden, der freimütig eingesteht: „Ich weiss es nicht, aber ich gehe nicht ohne Hoffnung, sie möge zuletzt sterben, wenn ich tot bin und vielleicht in einem Geistkörper umgehend wieder erwachen. Wie Joggelis Heidi kurz vor seinem unerwarteten Tod sagte: „Ich glaube nicht mehr an den Gott der Bibel, meiner ist grösser.“ Davon träumte Agnos im Roman Agnos Dickens Visionen, als er Sarah ein letztes Mal verliess und sich von der Welt des Schmerzes in der Hoffnung trennte, in einer Welt der Freude als Geistmensch in einer demokratischen Gesellschaft weiterzuleben.

Als Heidi zu mir sagte: „Ich glaube an einen Gott, aber nicht an den biblischen, meiner ist grösser“, da war ich glücklich. Grösser könnte zum Beispiel das im Sinne des Autors Wunschdenkens ein kollektives Göttliches aller sein. Und wenn nun die ewig Gestrigen süffisant bemerken, der Tod, oder alles was allenfalls und vielleicht doch danach komme oder nicht komme sei eben kein Wunschkonzert, der Tod sei definitiv und für ewig, so darf man ihnen entgegen halten, dann sollen sie das Gleiche zu ihren Rachewünschen ewigen Verdammtseins sagen, dann wäre ja der Tod auch für ihr Rache und Strafe Denken, für ihren Hass definitiv und ewig.

Und wäre ein Wunschkonzert ewiger Liebe nicht unendlich schöner als eben ihr Rachedenken?

Es war Joggelis geliebtes Heidi, das er als Autor des Romans Agnos Dickers Visionen mit dem auch schönen Namen Sarah beschrieb.

Geist, Psyche, Seele (Gefühle bekommt er schon von seiner Mutter überreicht) entwickelt der Mensch im Laufe seines Lebens selber. Vermutlich ohne Zwang, es sei denn, die geistige Entwicklung der Gesellschaft gehe falsche Wege in all den abrupten Revolutionen (die industrielle Rev., die Dienstleistungs-Rev. die elektronische Rev.) des Seins, die ihn dann eben zwingen, sich partielle Erkenntnis anzueignen, die zwar eine auch fantastische Zivilisation mit ihren Problemen hervorbrachte, und die sich von der geistigen Tiefe des Seins abwandte, wodurch erkennbar wird, dass wir noch eine geistige Evolution gegen die Reaktion, aus der u.a. das allen schadende Wachstumsdenken hervorgeht, brauchen.

Entwickelt der Mensch eine warme Seele, kann er nicht wirklich böse sein, ich durfte einen solchen Menschen an meiner Seite fast sechs Jahrzehnte erleben, solche noch zu seltenen Menschen entwickeln ihre Seele nicht hin zum Bösen. Aber auch sie sind verzweifelt, wenn die Hoffnung zu schwinden droht. Meine liebe Partnerin sagte in solchen Momenten immer wieder: „Ich will nicht sterben.“ Heidis Bewusstsein entschwand am 30.Mai 2015 im IC-Zug von Bern nach Thun innert Sekunden in eine andere Dimension, von der wir nichts wissen. Sein letzter Satz an mich: „Jetzt kann ich das Bein nicht mehr bewegen.“ Es fiel mir in die Arme und antwortete nie wieder in dieser Dimension. Nicht so, wie sich der Roman Autor von „Agnos Dickers Visionen“ vorgestellt hatte, sich von Sarah liebevoll zu verabschieden, um dann beim Aufstieg auf einer schon fast himmlisch nahen Weide der schnöden Welt adieu zu sagen und friedlich einzuschlafen. So rücksichtslos, wie der Autor des Agnos Abgang in jene andere Dimension ihm angedichtet hat, Sarah allein zurückzulassen, das hatte ich so nicht erkannt, es wurde mir erst bewusst, als Heidi so abrupt in Sekunden von mir ging.

Es war Vorsicht in des Romans ADV Einleitung zu schreiben:

„Es gibt kein Göttliches ausser jenes, das wir allenfalls selber sind.“ Das war denn auch seine (des Agnos) Vorstellung davon, was wir allenfalls in jener anderen Welt antreffen könnten, die Geistwesen hier Gelebter, ob mit oder ohne die übrige Tierwelt, gerne mit. Denn

letztlich sollte uns die ganze „Schöpferproblematik“ erklärt werden, und sollten auch die Leiden der gesamten Tierwelt einem Ausgleich zugeführt werden, vielleicht auch das Leiden der Tiere sich uns „höheren Rindviechern“ nicht erklären zu können. Wo es immerhin andere Affenarten gibt, die bei einem Memory-Spiel eine weit höhere fotografische Erfassungsleistung nachweisen als genialste Menschenhirne. Was soll da unsere Überheblichkeit? Ich war gewiss keine Windfahne, die sich nach dem jeweiligen Wind richtete, aber da mein Denken nie statisch, sondern dynamisch war und hoffentlich bis zuletzt bleibt, ist es durchaus möglich, dass ich nicht jedes Wort für die Ewigkeit gleich festschreiben würde. Ich will bis zuletzt lernfähig bleiben.

Heidi hatte wie die Sarah des Romans eine warme Seele. Wiederum andere Menschen haben offenbar keine Seele entwickelt, oder eine böse. Ihr Charakter kommt nicht über die Natur hinaus.

Es ist nun sehr wohl möglich, dass auch in der von der Natur entlasteten Geisteswelt noch das Positive und Negative der Seelen existiert. Da aber in jener Dimension der Natur ihre materielle Macht entzogen ist, weil es sie nicht mehr gibt, könnte das Böse zumindest massiv geschwächt sein, und das Gute kann vielleicht ganz gesunden, auf ewig werden, sein und bleiben.

Es muss eine Geisteswelt geben, sonst wäre was ist absolut bösartig, ich würde das Universum verfluchen so lange ich könnte, aber als einer der die Gnade hatte mit Heidi*) so lange zusammen zu sein, darf ich mehr hoffen, und ich werde gewiss das demütigste Wesen sein, sobald ich vom Hoffen zum Schauen komme.

Der Text auf dem Leid-Kärtli einer Nachbarin hat mich sehr berührt:

*) „*Einen Engel erkennt man nicht zwingend an seinen Flügeln, aber an den Spuren, die er hinterlässt.*“

Und diesen Spuren will ich in der Zeit, die ich noch allein bleiben muss, nachgehen, möge mir diese Gnade gegeben sein den gleichen Weg zu finden wie Heidi, zu ihm.

Dabei war Agnos als junger Mensch nicht mal immer dankbar für das, was ihm der Zufall vorgesehen hatte, er wollte frei sein, herumflattern können, wie ein Schmetterling, von Blume zu Blume.

Heute wäre er dem Universum von ganzem Herzen und tiefster Seele dankbar, er dürfte der ewig Umschlungene dieses wunderbaren Menschen sein. Das musste gegenüber dem Roman richtiggestellt werden. Ja, er erlebte das Göttliche, er war zu wenig dankbar, jetzt fehlt es ihm zutiefst, und das ist seine irdische Hölle, die er annehmen will, weil er sie verdient hat. Nichtsdestotrotz lehnt er eine jenseitige nach wie vor aus tiefstem Urvertrauen mit der verbleibenden Kraft seiner rebellischen Seele ab.

Was aber könnte der Sinn des Desasters des Lebens vor dem eigentlichen Leben sein?

Die Ewigkeit dauert lange, und selbst das Paradies könnte auf Dauer langweilig werden, wer weiß, wir wissen ja, wie das ist. Auch das schönste Erlebnis immer wieder wiederholt nützt sich irgendwie ab, vielleicht ist das nur naturbedingt, vielleicht kann sich der Geist in der Geisteswelt an allem Schönen immer und immer wieder freuen, wird diese Geisteswelt von einer Liebe beseelt sein, die wir uns noch gar nicht vorstellen können? Wo es vielleicht natürliche Schönheit auch gibt, die jedoch für die erneut altbewussten Lebewesen nicht mehr eine überragende Rolle spielt, die Liebe allein wird für jene bewussten geistigen Wesen zählen. Somit befreit die Liebe von den Querelen der Natur. Nur noch geistige Wesen, die weder Nahrung, noch Kleidung, noch Obdach brauchen. Somit das Ende der Kämpfe und Krämpfe um all das. All das, was den physischen Körper belastete ist nicht mehr.

Damit uns dort Langeweile gar nicht aufkomme, erinnert sich vielleicht unser Geist in jener Dimension an das alte physisch belastete Probeleben, das uns so viel Leiden und Schmerzen bescherte. Und so könnte der neu gewordene Geistesmensch sich an die alte Welt, sein vergangenes, schmerzliches Leben erinnernd, in der geistigen Welt ewig dankbar sein, dieses natürliche Sein als Probelauf hinter sich gelassen zu haben, nur noch als Ermahnung, wie gut wir es jetzt im neuen Geistesleben haben.

Es bleibt uns die Ungewissheit, welche unserer Philosophien Wahrheit wird, ob überhaupt eine oder keine. Dass aber der Mensch aus Leib und Seele besteht, lässt sich kaum bezweifeln, egal ob die Seele oder

die Psyche, vom natürlichen Zentralrechner beeinflusst, noch erhebliche Bocksprünge machen kann.

Folgerung: Wie sagte es Krishnamurti in einem Satz: „*Wer zu Gott betet, betet sich selber an.*“ Und das könnte uns zur Überzeugung führen, dass es – zumindest auf dem Planeten Erde, auf unserer also, noch gar keinen Gott, also auch keinen himmlischen Diktator gab und gibt, sondern nur den Zufall, und dass es der Zufall erlaubt, oder vielleicht nicht verhindern kann, dass wir uns selber anbeten, selber göttlich zu werden, auf dass das Universum mit dem Geist des Göttlichen, in dem die gleichen Rechte aller für alle umgesetzt werden oder umgesetzt sind, beglückt werde. Wer weiß? Es scheint, dass wir zuerst im Himmel Ordnung schaffen müssen, auf dass auf Erden Frieden werde. Das heisst, die böartige Vorstellung, dass in jener andern Dimension eine ewige Verdammnis möglich sei, muss ausgeräumt werden, es sind böartigste Menschen, die so was erdacht haben, kein Göttliches ob Individuum oder Kollektiv.

Somit könnte selbst der Zufall nicht nur schlecht gewesen oder sein. Allerdings kann oder muss man diese Gedanken noch weiter denken. Wenn also der Schöpfer nicht sein kann, weil die Schöpfung an sich nicht problemfrei ist, zumal alle Kreaturen an ihr leiden, dann tritt an seine Stelle eben der Zufall, und dann wäre er der Schuldige. Unter diesem Aspekt gesehen, wäre letztlich dann auch der ewige Tod eine Erlösung. Und wir waren vor unserem unfreiwilligen Ankommen unbewusst, so ist die Vermutung doch auch und trotz aller Widerlichkeit nicht auszuschliessen, dass es nach diesem Desaster wieder so sein könnte. Dann sei Du für dieses leidvolle Zwischenspiel verflucht, Universum. Sicher ist, verantwortlich ist nicht das Produkt, sondern der Gläubigen Produzent; und von den Gläubigen trennt mich eigentlich nur ihr vertikales Gottesbild, das diktatorische, ich pflege lieber ein göttliches, ein horizontales, ein demokratisches, somit kollektives Himmlisches, dann kann auch die „alte“ Welt irgendwann wirklich demokratisch oder gar paradiesisch werden, wird sich das Göttliche in und mit uns endlich offenbaren.

Die ISIS- und viele andere Mörder werden ihre Macht wieder abtreten müssen und zur Verantwortung gezogen werden, nicht als Bratwurst

ewig gebraten und nicht sterben können. Sie werden die Erkenntnis dessen was sie getan haben nicht mehr ignorieren können, das auszuhalten wird Strafe genug sein. Es ist bezeichnend, dass sie die Demokratie so hassen, eben, weil sie ein diktatorisches Gottesbild intus haben und pflegen. Und das der Christen war in Vietnam und vielen anderen Kriegen nicht weniger diktatorisch und ist es bis heute noch.

Der Autor des Romans Agnos Dickers Visionen und dieser Einleitung nimmt für sich nicht in Anspruch die Wahrheit mit dem Suppenlöffel gelöffelt zu haben, er weis, dass sein Denken seinem Wunschdenken entspricht, Träumereien könnte man sagen, aber wenn schon bewusst träumen, dann wenigstens schön.

Ganz dort, wo er den Protagonisten Chris, als dieser zu Agnos rebellierte, als Weiberheld darstellt, der sich aufgrund der erlittenen Höllenängste in Kindheit und Jugend - man könnte sagen verpasster Jugend - vorstellte, viele Frauen geniessen zu dürfen, am liebsten alle, ist nun eine Korrektur notwendig. Er durfte nun in der schier unerträglichen Erfahrung beim Weggang von Sarah erkennen, dass genau diese in Denk- bzw. Schreibweise – vielleicht nicht wirklich Wunschvorstellung, einfach denkerisches Experiment – lächerlich war, denn schon im Roman verabschiedet sich Agnos ja allein von Sarah auf eine Alpweide, wo er dann sanft in jene bessere Welt hinüberschlummern durfte. Wenn das nur in allen Fällen so sanft wäre! Und damals war er sich so sicher, dass er vor Sarah abtreten müsse oder dürfe, denn er wusste, dass sie die Tapferere ist. Das war nun alles anders geworden, Sarah, sein Heidi ging vor ihm, in Sekunden, schmerzlos. Es hatte das verdient, schmerzlos.

Trotz aufkommender Schamgefühle darf die Frage erlaubt sein, hätten wir eine lieblichere Gesellschaftsform, in der die Menschen nicht mit dem Treuebegriff der Stellvertreter aller Orten von allen andern abgegrenzt werden, ob dann der Abschied vom Einzelnen nicht vielleicht leichter zu ertragen wäre, wenn die ganze Gruppe den zurückgebliebenen Teil aus gesellschaftlichem Habitus liebevoll auffangen würde? Es würden dann alle mitleiden und mitlieben, als wie das heute in diesem Paarabgrenzungswahn von den Religionen

diktiert geschieht. Das war damals auch Teil dieser Gedankengänge. Aber heute, und deshalb braucht es ja diesen Nachtrag, erlebt Agnos eine völlig andere Gefühlswelt, die, was den Schmerz anbetrifft, allerdings dem Gruppengedanken nicht zwingend widerspricht. Er wünschte sich ewig von Sarahs Liebe umfassen zu sein.

Es kam – vorläufig - anders, das Finale des Romans musste ergänzt werden. Agnos machte mit Sarah einen schönen Tagesausflug an und auf den Bodensee, das heisst mit der Fähre von Romanshorn nach Friedrichshafen und gleich wieder zurück nach Romanshorn.

In Romanshorn hat er Sarah vorgeschlagen jetzt nicht die gleiche Strecke mit dem IC-Zug zurück zu fahren, sondern einen kleinen Umweg zu machen, nämlich dem Untersee entlang Richtung Schaffhausen, weil das eine sehr schöne Strecke sei. Kurz vor Schaffhausen sehe man dann den Munot sehr nahe am Zug, und bei der Weiterfahrt mit der SBB von Schaffhausen nach Zürich, sehe man kurz nach Abfahrt nach dem Tunnel den Rheinfall. Sarah war einverstanden. Um den Rheinfall besser zu sehen, stand sie sogar auf. Es war ein wunderschöner Tag.

In Zürich mussten wir dann halt doch in den IC, um rechtzeitig nach Hause zu kommen. Der Zug war überfüllt.

Erst in Bern fanden wir direkt am Waggon Anfang ein leeres Viererabteil allein für uns, weil viele Leute in Bern ausgestiegen waren.

Sarah hatte schon von Zürich nach Bern viel gehustet, so auch jetzt auf dem Abschnitt Bern-Thun. Da schaute sie nach jedem Husten zu einem unhöflichen Manne, der schon in Zürich ein ganzes Viererabteil für sich allein belegte, und als wir bei vollgestopftem Waggon noch keinen Platz sahen, auch keine Anstalten machte uns Platz zu machen. Als nun Sarah nach jedem Husten zu diesem Typen schaute, stupste ich sie an ihren Schuh und sagte, musst Du uns jetzt wegen diesem noch diesen wunderschönen Tag kaputt machen, konzentrier dich doch jetzt auf dein Husten, das geht doch diesen Dingsda nichts an.

Sie sagte ganz lieb: „Tue doch jetzt nicht so.“ Das ist mir eingefahren, erst recht wenige Sekunden später.

Sie verlangte ein Papiertaschentuch, das ich ihr sofort reichte.

Sie schnäuzte sich ganz fest und sagte: „Das hätte ich schon längst tun sollen, jetzt ist mir wohler aber jetzt habe ich Kopfweg.“ Ich: „Das

kann im Sommer vorkommen, wenn ich ein Glacé an einem heissen Sommertag schnell esse, bekomme ich auch Kopfweg, das vergeht schnell wieder.“

„Aber jetzt kann ich mein Bein nicht mehr bewegen.“

Da war ich in Panik, wollte sie vom Fensterplatz hinter dem Brettchen hervorziehen, da fiel sie mir in die Arme und war sofort bewusstlos und ist bis zwei Tage später im Inselspital Bern nicht wieder erwacht und tat dort um 09.05 in meiner alleinigen Anwesenheit ihre letzten Atemzüge.

Was Agnos schon früh erahnte - dass beide, sollten sie nicht gleichzeitig abtreten dürfen, erhebliche Seelenschmerzen erleiden würden,- hatte sich jetzt bitter bewahrheitet, und die Schmerzen sind schier unerträglich. Perspektivlos. Ausser für jene, die den Glauben an jene andere Dimension besitzen, bekämen recht. So sehr ich sie kritisiert habe, so sehr wünsche ich mir sie haben recht, dann will ich die irdische Hölle, so lange wie sie mir hier zugedacht ist, hoffentlich ertragen können. Und dass es eine jenseitige Hölle, die fundamentalistische Bibelgläubige für möglich halten, mit ihr sogar drohen, nicht geben kann und darf, ist mir so was von selbstverständlich, das sagt mir mein Urvertrauen. Ich muss ihnen nicht drohen wie sie mir, denn ich glaube ja für sie gleich Gutes wie für mich selber. Das unterscheidet uns.

Wir sollten endlich diesen Frieden in uns fördern, dann wäre uns manches in diesem natürlichen Leben erträglicher.

Bis dass der Tod euch scheide.

Agnos fühlte das Ganze wie eine orchestrierte Sache aus jener andern Welt, er fühlte sich endlos schuldig, erkannte plötzlich, wo er überall gefehlt hatte, wo er sich doch früher ab und an sogar als toller Hecht empfunden hatte. Er fühlte sich besonders schuldig, weil er zwar wusste, dass er das Liebste das die Welt zu bieten hatte, seine Freundin und spätere Partnerin nennen durfte, und dennoch noch von Freiheit schwärmte, Schmetterling und so, von Blume zu Blume. Jetzt aber wusste er, dass lieben leiden heisst, er litt unsäglich, er wird sich mit dem Universum nie versöhnen können, es sei denn, er erwache in jener andern Dimension und werde dort von seiner Liebsten liebevoll wie immer empfangen.

Die Liebe endet nicht, wenn die Untreue der Natur durch das Sterben der Physe scheidet, das wusste er jetzt. Sie waren sich offenbar beide gar nicht bewusst, wie stark sie in Liebe verbunden waren. Liebe hat mit Schönheit, mit Intelligenz, mit Reichtum, all dem nichts zu tun, auch nicht mit der so viel gerühmten schönsten Sache der Welt, Liebe ist ganz was anderes, grösser, tiefer, intensiver, höher, zeitlos, unendlich eben.

Jetzt begann er zu ahnen, dass sie füreinander bestimmt waren, deshalb konnten sie sich damals gar nicht trennen, deshalb erfand er den Roman Agnos Dicker, in dem er sich ausmalte, was aus ihm geworden wäre, wenn er diese wunderbare Liebe gebrochen hätte. Er hat sie strapaziert, aber nicht gebrochen, er hat den Bruch nicht geschafft, das ist ein gewisser Trost, aber gleichzeitig ein Vorwurf, das, was ihm so liebevoll zugebracht war, zu wenig geschätzt zu haben. Sie möge es mir verzeihen, jene Kollektivgesellschaft der Geisteswelt, und ich bin sicher, dass Sarah, mein Heidi, in den schönsten Liebesgesang „Adelaide“ von Beethoven voll einstimmen wird, mich in meiner abgrundtiefen Traurigkeit zu begleiten, mir kleine Zeichen zu schenken: *„Es gibt uns, warte nur, bald ruhest du auch“*, ja sie werden mich, wenn es sie denn gibt, diese geistige Welt, zusammen mit Heidi, das bin ich mir sehr, sehr sicher, liebevoll empfangen.

Trotzdem quälten Agnos jeden Tag Suizidgedanken. Keine Frau der Welt hätte ihn von seinem innigen Wunsch so bald wie möglich bei Sarah zu sein, davon abbringen können.

Aber er war sich nicht sicher genug, lebte Sarah in jener andern Dimension herrlich und in Freuden, oder war sie doch im Nirwana, dann hätte er die Möglichkeit wenigstens gedanklich noch bei ihr zu sein abgebrochen, die Finsternis wollte nicht von ihm weichen. Dann dachte der Ungläubige daran, dass er ungefragt in diese physische Welt des Leidens gezerrt wurde, und so ganz sicher, ob sie denn nicht recht haben könnten, die Höllenstrategen, dass es einen himmlischen Diktator geben könnte, war er nicht, aber natürlich nicht so wie bei ihnen, sondern tatsächlich einen himmlischen, und zudem könnte eine ewige Verdammnis nun wirklich nicht passen.

Hätten sie nur einen lieben Gott gepredigt, die Sekte hätte mit schönen, höllensfreien Texten mit ihren schönen Melodien eine wunderschöne Gemeinschaft sein können, aber sie hat sich das schöne Zusammensein, zu suchen, zu fragen, zu träumen mit ihrer Höllenswut

selber und viele andere damit lebenslänglich belastet. Seine Unsicherheit, ob es denn nicht doch ein guter Geist im All geben könnte, machte ihm Ängste etwas zu verderben, denn er kannte die Ballade die Uhr, wo der Text zuletzt lautet: „*Sieh‘ Herr, ich hab‘ nichts verdo-o-orben, sie blieb von selber stehn.*“

Das verunsicherte, diese Ambivalenz des Wunsches sofort gehen zu dürfen, aber in der Angst, sich in jener andern Dimension etwas zu verbauen, etwa noch eine verzögerte Begegnung mit Sarah, oder sogar ihr Wiederfinden zu riskieren, das wollte er sich keinesfalls verbauen. Mit Herr musste er ja nicht an jenen Diktator denken, denn auch das geistige Kollektiv der Hinübergegangenen könnte ja auch nicht endlos geduldig sein. Und mit ihm hatte man nun in der Tat viel Geduld gehabt, das wurde er sich erst jetzt so richtig bewusst, als es tatsächlich zu spät war. Und deshalb muss er die Hölle, die sie für drüben angedroht haben nach seiner Vorstellung im Hier und Jetzt erleiden. Das ist zeitlich begrenzt, psychisch Holocaust mässig, aber ewige Verdammnis, diese gigantische Megasauerei wollte und konnte er dem Universum nicht unterstellen, er wäre sonst im Wahnsinn krepirt. Agnos wollte seine Sarah besuchen, wo sie jetzt lag, neben ihr wäre noch ein Platz frei gewesen, so setzte er sich ganz nahe neben sie ins Gras. Aber er hielt es nur ganz kurz aus, so nah und doch scheinbar so fern. So sterbe denn die Hoffnung auch mit ihm zuletzt, und möge ihm das Wunder gegönnt sein, in jener anderen Dimension ausrufen zu dürfen:

„Sarah, Du meine innigste Liebe, wir sind wieder beisammen.“

Alle Rechte sind dem Autor vorbehalten.

Nachdrucke müssen von ihm oder seinen rechtlichen Erben bewilligt sein. Der Titel darf bei Vorträgen erwähnt und verwendet werden.

Textänderungen sind vorbehalten.

Der Autor meint nicht in allem recht zu haben, er stellt sein Gedankengut vor, das ist alles, aber dort wo er aus seiner persönlichen Lebenserfahrung schreibt, ist das sehr authentisch.

Letzte Bemerkungen:

Gläubig oder ungläubig, es wird so sein, wie es ist, mir Joggeli Autor bleibt nur die Hoffnung. Wenn sie mir erfüllt wird, wird sie es auch allen andern. Wenn ich an etwas glaube, dann an die Allversöhnung, die in der Sekte als von des Teufels abgelehnt wurde.

Wenn ich an die Schrecknisse dieser Welt denke, es war ja nicht nur der Holocaust schrecklich, oft sogar auch die Natur, dann könnte selbst der Tod Allversöhnung bedeuten. Hitler hätte dann dieselbe Gnade erfahren, wie Nelson Mandela oder Mahatma Gandhi.

Wäre das korrekt? Ja, ich sage, das wäre korrekt, denn wären wir einer Art Schöpfung Wesen, so wäre auch Hitler unkorrekt erschaffen worden, dann gilt auch für ihn Gnade vor Recht. Wer weis ob wir nicht gedacht werden. (Nietzsche). Wer weis, ob das was wir erfüllt haben, nicht unsere Aufgabe war, ob sie schön oder schrecklich war? Gibt es ein Leben nach dem Probe Leben, dann wird auch Hitler Erkenntnis an sich heranlassen müssen, und das wird ihm einige Zeit geistig/psychischen Aufarbeitens und Leidens genug sein, ohne dass da inquisitorisch ewige Bestialitäten sein müssen. Denn an einer ewigen Verdammnis gemessen wäre ja der Holocaust von wenigen Jahren katholisch ausgedrückt, eine geradezu lässliche Sünde.

Wenn wir als allenfalls zuerst mal natürlich gewordene Wesen so zu denken fähig sind, wieso sollte denn das, was im Universum für unser Sein verantwortlich wäre, schlechter denken und handeln? Dass es so nicht sein kann, wie uns das Buch aus den Händen der Inquisitoren darstellt, ist Denkwilligen zweifelsfrei. Dagegen scheint mir eine anständig, wenn nicht gar lieblich geartete Geisteswelt denkbar. Ich hoffe immerhin darauf.

Ich wünsche allen mit dem erträglich zu recht zu kommen, was für sie vorgesehen war.

Erfolg wäre, wenn es gelänge, einen LIPUTS-Verein zu gründen, und wenn es vorerst nur eine kleine Gruppe wäre, die sich dem Ziel widmet, eine Religion des Unglaubens, des Denkens und der Hoffnung zu stipulieren, als geistige Basis und Fernziel den Weg des Demokratischen Kapitals aufzuzeigen und auf diese öffentliche und einfache Weise die Samen für eine gerechtere Kapitalgesellschaft der Mitte zu stipulieren, die in den Ländern der Welt nach ihren eigenen Landeseckwerten zu deren Vermögensbandbreiten führt.

Die für Zahlenmuffel relativ aufwändige Rechnerei über eine Modell-Rechnung hin zum Basis-Punkt ist aufgrund der geleisteten Vorarbeiten nicht nötig. Jedes Land kann mit einem äusserst tiefen Basis Punkt mit der LIPUTS Formel in die LIPUTS Einführungszeit einsteigen. Jeder Souverän wird dann relativ rasch erkennen, wie schnell er diesen Basis Punkt erhöhen und damit dem LIPUTS Zeitalter näher bringen kann und will. Da passieren also keine „Zimmerwald Verschwörungen“ S54*) und Anzettlungen einer Revolution mit unzähligen Toten, es wird von allem Anfang an mit offenen Karten gespielt. Die Übung kann jederzeit abgebrochen werden, sollte sich zeigen, dass sie nicht wunschgemäss funktioniert.

Administrativ braucht es nichts Zusätzliches als den LIPUTS Topf beim Bund. Über diese bislang leider nicht existierende LIPUTS Bundesvermögenssteuer werden sukzessiv die Tarife aus dem aktuellen Steuerartensalat: alle E-Steuern, Mehrwertsteuern, V-Steuern Gemeinden und Kantone, und die Erbschaftssteuern über Tarif Reduktion abgebaut, sprich umgelegt und über die dereinst einzige LIPUTS Bundesvermögenssteuer erfasst.

Der Bund verteilt den Inhalt aus dem LIPUTS Topf p.a. für den Steuerausfall der Tarif Reduktionen im Vielsteuerartensalat, bis dereinst alle bisherigen Steuern abgebaut sind, und nur noch diese einzige LIPUTS Bundesvermögenssteuer appliziert wird.

Die Unternehmersteuer habe ich zuerst mal nicht mit einbezogen, aus einer unbegründeten Angst, das Fuder könnte überladen sein.

Muss aber nicht der Fall sein, denn auch bislang wurden alle Steuern inkl. Unternehmersteuern bezahlt, nur viel komplizierter als was das LIPUTS System vorsieht.

Und da durch die LIPUTS Vereinfachung die Administrativkosten sinken und nicht steigen, ist nicht einzusehen, weshalb die Unternehmenssteuern nicht einbezogen werden könnten.

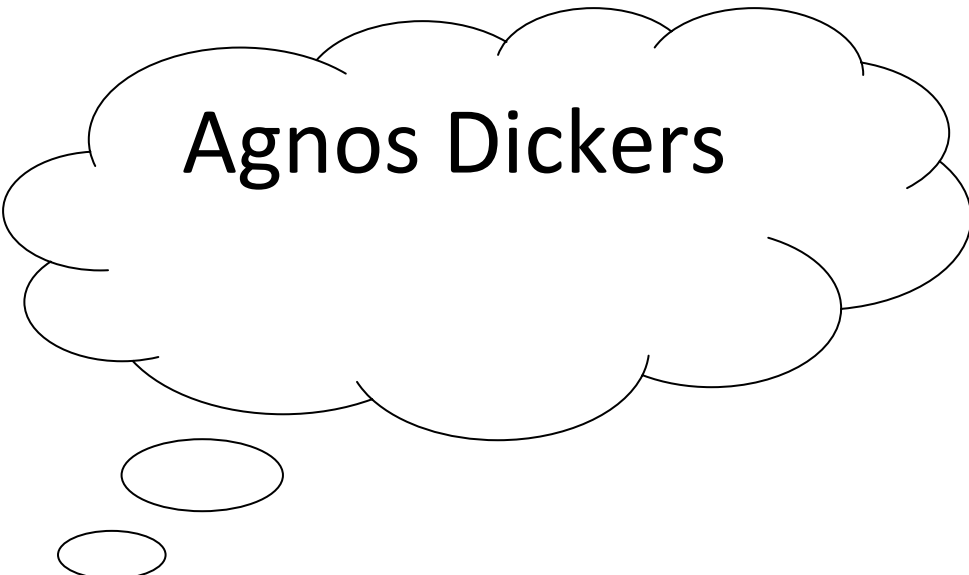
Es gilt nur etwas zu beachten, nämlich, dass mit LIPUTS nicht mehr die Unternehmen gemolken werden, sondern dass das LIPUTS Steuersystem die Melker der Unternehmen melkt. Das heisst, es werden jene, die die Unternehmen aushöhlten und die privaten Vermögen endlos aufstockten nach dem LIPUTS Prinzip besteuert. Das gibt für die Unternehmen eine enorme Fiskalentlastung.

Ich wünsche allen Interessierten viel Spass beim Nachvollziehen der LIPUTS Bandbreitenphilosophie.

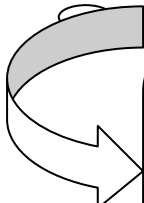
Und wer sich stark genug fühlt, eine LIPUTS Gruppe zu begründen, möge den Joggeli, also mich als Autor des Gedankens, gelegentlich mal zu einem Gruppen Treffen einladen. Es würde mich sehr freuen.

Hugo Dürrenmatt, Joggeli-Autor
Autor des Romans Agnos Dickers Visionen
Autor der LIPUTS-Bandbreitenphilosophie

)Die **Konferenz von Zimmerwald fand während des Ersten Weltkrieges vom 5. bis 8. September 1915 im schweizerischen Ort Zimmerwald in der Nähe von Bern im Hotel «Beau Séjour» statt. Die Konferenz wurde vom Schweizer Sozialdemokraten Robert Grimm mit dem Ziel organisiert, die Sozialistische Internationale neu zu organisieren. Die 37 Teilnehmer aus zwölf Ländern verabschiedeten als Resultat das Zimmerwalder Manifest. Die antimilitaristische, revolutionäre sozialistische Bewegung, die sich um Lenin an dieser Konferenz bildete, wurde als «Zimmerwalder Linke» bezeichnet. Damit begann die Spaltung der Arbeiterbewegung in revolutionäre und reformistische Sozialisten bzw. Kommunisten und Sozialdemokraten.*



Agnos Dickers



LIPUTS
Bandbreitenphilosophie

führt zum



Demokratischen
Kapital